Der Gebirgsbote.

Nr. 71. Der „Gebirgsbote" erscheint Dienstag u. Freitag und bringt alle 14 Tage ein landwirthschaftliches Beiblatt. Hahnsweschwerdt, Dienstag 2. September. Preis pro Quartal 1 Mark 50 Pfg. Insertionsgebühren für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. **1890.**

Expedition und Inseraten-Annahme: Glatz: Hirschberg's Buchhandl. u. J. Hünerfeld; Frankenstein: F. Neumann; Neurode: A. Hitschfeld; Reinerz: Wittfran A. Kluger; Landeck: F. Rupprecht's Eisenhandl.; Albendorf: Franz Stull; Reichenbach: R. Unverricht; Langenbielau: Ch. Frang sen.; Peterswaldau: Partikulier C. Birke; Waldenburg: A. Welzel, Bergstr. 1.

XXXVII. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

II.

Während der öffentlichen Versammlung am Mittwoch Nachmittag war ein arges Unwetter ausgebrochen; ein orkanartiger Sturm mit heftigem Gewitterregen fegte über die Gegend, infolge dessen das Feuerwerk und die für die hervorragenden Gäste geplante Rheinfahrt unterbleiben mußte; die Vorbereitungen zu dem Feuerwerk waren fast gänzlich vernichtet. Die vierte (letzte) öffentliche Versammlung am Donnerstag war, wie die „Schles. Volksztg." berichtet, wiederum aufs glänzendste besucht. Stand doch auf der Tagesordnung eine Rede des Führers der deutschen Katholiken, Exzellenz Windthorst's, und war es doch bekannt geworden, daß der Hochwürdigste Herr Erzbischof von Köln der Versammlung beiwohnen würde. Der Präsident Frhr. v. Buol-Berenberg begrüßte zu Beginn der Versammlung den hohen Kirchenfürsten und brachte ein mit Begeisterung aufgenommenes Hoch auf denselben aus. Hierauf begrüßte der Abg. Wacker-Fährungen die Bedeutung der Generalversammlungen und wandte sich unter großem Beifall gegen die Lauen, die „weise Gemäßigten" und gegen das Streberthum unter katholischer Maske und zeigte, was die Versammlungen für Kirche, Religion, Volk, Staat und Gesellschaft bedeuten. Der Ehrenpräsident, Domkapitular Heinrich-Mainz, hielt sodann eine humorvolle Ansprache und ermahnte, daß man eifrig, einig und freudig sein müsse. Er gab als Beweis Reminiszenzen aus seinen Erfahrungen bei dem Anfang der Generalversammlungen. Darauf erhob sich Exzellenz Windthorst, von der Versammlung stürmisch begrüßt. Derselbe gab einen Rückblick auf die Verhandlungen der letzten Tage. Zunächst gedachte er der verschiedenen Behörden und der Bewohner von Koblenz und gab seiner Freude Ausdruck über den gastlichen Empfang der Generalversammlung, zu welchem die Bürger aller Konfessionen beigetragen haben. Im Anschluß hieran betonte er den Werth des konfessionellen Friedens. Sodann wandte er sich an den Hochw. Erzbischof Krementz, erinnerte an die schweren Kämpfe und Leiden, welche derselbe für die Kirche hat durchmachen müssen, und dankte ihm in bewegten Worten für sein Erscheinen. (Stürmischer Beifall.) Des weiteren wies Redner nach, daß die Versammlung zu den bedeutungsvollsten gehöre. Sie habe wiederum gezeigt, daß bei uns Einigkeit, Entschiedenheit und Kraft sei. Wir sind gerüstet gegen die Gefahren der Gegenwart. Trotzdem die Versammlung eine deutsche sei, könne sie aber auch als international bezeichnet werden. Jede friedliche Bemühung der Völker untereinander werde dem Weltfrieden dienen. Alle Stände seien hier vertreten, ein Zeichen, daß nur die Kirche alle Gegensätze ausgleiche. Die Regierungen möchten es bekenzigen, daß in Deutschland alles was katholisch heißt, in Hütten und Palästen zusammenstehe. Man könne den Regierungen nur zurufen: „Mißet nicht daran!" (Bravo!) Redner empfiehlt darauf, anknüpfend an die Beschlüsse der Generalversammlung, die Unterstützung der Missionen, besonders mit Rücksicht auf die deutschen Schutzgebiete in Afrika. Er fordert Freiheit für die Errichtung von Missionar-Heranbildungs-Anstalten. Das Volk muß diese Forderung des Zentrums einmüthig unterstützen (Bravo!), sonst heißt es, das Zentrum steht allein und Windthorst ist ein alter, nicht mehr recht zurechnungsfähiger Mann (Heiterkeit). Die Sorge für den Nachwuchs an Missionaren und Schwestern sei für die tropischen Gegenden besonders wichtig. Alsdann wies Redner darauf hin, daß die Bonifatiusvereine tüchtiger zu unterstützen seien; die besten Missionare seien immer die Ordenspriester gewesen, deshalb müßten wir sie alle zurückfordern; (Beifall) auch die Jesuiten. (Stürmischer Beifall.) „Wir müssen am besten wissen, welche Gefahren die Kirche nöthig hat." Das Zentrum wird auf jede Weise die Beseitigung der entgegenstehenden Gesetze durchzusetzen suchen. Auch die sonstigen Kulturkampfreste, nicht allein in Preußen, sondern auch in Baden, wo die Katholiken sich ja „wacker" (Heiterkeit) schlagen, es aber nicht sehr rasch geht, müssen beseitigt werden. Besonders müsse man den Liberalen die erbärmliche Furcht vor den Mönchen austreiben. Was würden wohl Rotteck und Welter sagen, wenn sie ihre Epigonen in Baden sähen? (Zustimmung.) In Braunschweig und Mecklenburg sei ebenfalls eine ungehörige Beschränkung der Kirche vorhanden. Einen im Reichstage gestellten Antrag wegen der Verfassung Mecklenburgs werde er ablehnen, weil das nicht in die Kompetenz des Reiches gehöre. Die Zustände beider Länder bezüglich der Religionsfreiheit seien humiliscreiend. Der sozialen Frage sich zuwendend, spricht Windthorst seine Zustimmung zu den Erlassen des Kaisers aus und verurtheilt die Opposition gegen dieselben. Die Sozialdemokratie müsse mit allen gesetzlichen Mitteln bekämpft werden, zugleich sei aber auch alles Berechtigte in den Forderungen der Arbeiter zu unterstützen. In der Schule müssen die kirchlichen Grundsätze durchgeführt werden. „Wir werden unsere Anträge in dieser Beziehung immer erneuern, aber auch das Haus und die Familie muß an der Erziehung mitarbeiten." Hierauf erörtert Redner die Lage des heiligen Vaters und schildert die Bedeutung der Souveränität und der erhöhten Weltstellung des Papstes für den Volkerfieden. („Der Papst ist der geciznetste Schiedsrichter." (Bravo!) Die Versammlung ist so bedeutend gewesen, daß es noch lange heißen wird: Das waren die Tage in Koblenz! Sollte ich das nächste Mal nicht mehr da sein, so bewahren Sie mir ein freudiges Andenken und gedenken Sie meiner im Gebete. (Lebhafter, langandauernder Beifall.) Der Präsident dankte unter dem Beifall der Versammlung Windthorst, sowie allen übrigen Rednern der Generalversammlung für ihre belehrenden und begeisternden Ausführungen und ersucht den hochw. Herrn Erzbischof um den bischöflichen Segen für die Versammlung. Erzbischof Krementz hob hervor, daß Koblenz seine Vaterstadt und die Stätte seiner ersten seelsorglichen Thätigkeit sei. Um so lieber ertheile er der Versammlung seinen bischöflichen Segen. Er bitte Gott, daß er die Versammlung reich werden lassen möge an Früchten für Zeit und Ewigkeit. Möge ein Jeder an seiner Stelle seine Pflicht thun. Ob der Sieg erzungen werde, darauf kommt es in erster Reihe nicht an, sondern, daß Sie alle treue Streiter Christi sind und bleiben. Darauf ertheilte der hochw. Herr Erzbischof den bischöflichen Segen, welchen die Versammlung knieend empfing. Windthorst dankte dem Präsidenten Freiherrn von Buol für seine umsichtige Leitung und forderte die Versammlung zu einem dreifachen Hoch auf denselben auf, welcher Aufforderung mit Begeisterung nachgekommen wurde. Der Präsident schloß hierauf die 37. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands mit dem katholischen Gruße: „Gelobt sei Jesus Christus." Alle Theilnehmer der Versammlung waren in der Ansicht einig, daß die Koblenzer Versammlung eine der glänzendsten und best besuchtesten Katholiken-Versammlungen war, welche bis jetzt stattgefunden haben.

Mittwoch Abend fand im großen Saale des Görresbaues eine Festvorstellung des katholischen Gesellenvereins statt, welche sich eines äußerst zahlreichen Besuches erfreute. Der herrliche Saal war mit Gästen angefüllt, darunter Se. Durchlaucht der Fürst von Löwenstein, Exzellenz Dr. Windthorst, Graf Ballestrem, Freiherr v. Hertling, Lingens u. a. m. Die Perle von Meppen zeigte sich von vornherein bestens aufgeräumt, denn als die Musik den Radetzky-Marsch spielte, klatschte er nach dem Takt derselben kräftig in seine Hände. Nach der Begrüßung durch den Präses Herrn Kaplan Dr. Ehses nahm das Wort Exzellenz Windthorst. Er hob die soziale Wichtigkeit der Gesellenvereine hervor, die nach seiner Ansicht ein ausgezeichnetes Abwehrmittel gegen alle Versuche des Umsturzes der bestehenden Gesellschaftsordnung seien, weil sie auf christlicher Basis beruhten. Dieselben seien daher allen und jeder Unterstützung werth. Weil er eine so große Meinung von dem Vereine habe, deshalb sei er erschienen. Zum Schluß sprach er den von allen Anwesenden getheilten Wunsch aus, daß Gott seine segnende Hand immer über den Verein ausbreiten und ihn im Kampfe gegen die destruktiven Elemente stärken möge. „Denken Sie nur immer an Kolping und an Ihre Eltern, vor allem an Ihre Mutter, welche Sie immer in Gedanken begleitet. Heute kann sie ruhig sein. Es lebe der Gesellenverein heute und immerdar!" Danach wünschte Exzellenz Windthorst allseits gute Nacht und verließ unter Hochrufen am Arme der Herren Abg. Graf v. Ballestrem und Lingens den Görresbau. Eine Festvorstellung bildete den Schluß. Gleichzeitig mit der Katholiken-Versammlung fand eine Zusammenkunft der Präsides der katholischen Lehrlingsvereine statt. Eine statische Anzahl solcher, ca. 40, sogar aus Holland und Luxemburg, fanden sich ein und es bringende eine hohe Begeisterung dafür in unserer Zeit überall Jugendvereine zu gründen. An alle Katholiken ergeht die dringende Mahnung: Gründet und unterstützet die Lehrlingsvereine. — Als Ort der nächsten Deutschen Katholiken-Versammlung wurde Danzig gewählt.

Politische Rundschau.

Berlin. (Für die Aussteuer) der Prinzessin Viktoria läßt die Kaiserin Friedrich in Athen in der Webeschule der Frau Karastamati die Stoffe für vier leidene Kleider anfertigen, welche Meisterwerke orientalischer Webekunst werden sollen. Mit der Herstellung der Stoffe ist die Maschinenarbeit ausgeschlossen ist, sind 16 der geübtesten Weberinnen Griechenlands beauftragt, an deren Kunstfertigkeit sich die Kaiserin durch einen längeren Besuch der Webeschule persönlich überzeugt hat.

(Kaiser Wilhelm in Rußland.) Der Londoner „Daily Telegraph" erfährt aus guter Quelle aus Petersburg, daß der deutsche Kaiser und der Zar die Friedens-Aussichten von Europa in offener Weise besprochen hätten, und daß der Zar sich damit einverstanden erklärt habe, mit Stambuloff wegen eines Modus vivendi betr. Bulgarien zu unterhandeln. Stambuloff würde sich beeilen, eine Abmachung anzunehmen. Der Zar hat auch darin eingewilligt, seine Truppen von der deutschen Grenze zurückzuziehen, wenn Deutschland das Beispiel dazu gebe. Der Zar wünscht, daß um die Reformen in Armenien zu beschleunigen, der Türkei diplomatische Vorstellungen durch sämmtliche Mächte gemacht werden. Die Frage wegen eines neuen Handelsvertrages Rußlands mit Deutschland wurde ebenfalls von beiden Herrschern besprochen. Wahrscheinlich findet nächstens eine Zusammenkunft des Kaisers von Rußland mit dem Kaiser von Oesterreich statt. In Petersburg ist man der Ansicht, daß der europäische Friede seit dem russisch-türkischen Kriege noch niemals so sicher war als jetzt.

(Prüfung von Militärkommissionen.) Die Erfahrung, daß mit dem Zeugniß der Reife für Prima entlassene frühere Gymnasiasten in der Prüfung vor den Militärkommissionen mehrfach einen auffallenden Mangel an Schulkenntnissen bewiesen haben, ist für den Kriegsminister, wie die „Voss. Ztg." hört, Veranlassung geworden, den Kultusminister von diesen Vorkommnissen Mittheilung zu machen. Dieser hat die Direktoren der höheren Schulanstalten davon benachrichtigt und gleichzeitig angeordnet, daß die Lehrerkollegien bei der Versetzung nach Prima mit derselben Strenge verfahren sollen, gleichviel ob der noch zu versetzende Schüler die Prima bis zur Reifeprüfung besuchen oder nur das Reifezeugniß für die Klasse behufs Eintritt in die militärische Karriere erlangen will.

(Die Geheimpolizei in Friedrichsruh) ist nun endlich zurückgezogen worden, und zwar, wie die „Saale-Ztg." meldet, auf Anregung des Fürsten Bismarck selbst. Wachtmeister Joly und die mit ihm abkommandirten Schupleute befinden sich wieder in Berlin. Wie verlautet, hat der Fürst Ersterem eine gut dotirte Stelle in seinem Privatdienst angetragen.

(Kommerzienrath Krupp) in Essen hat den Rothen Adlerorden dritter Klasse erhalten. Zugleich veröffentlicht den „Reichsanzeiger" die Verleihung von dreiehrn Orden an Werkführer und Arbeiter in den Krupp'schen Werkstätten.

(Konfessionelle Statistik der höheren Lehranstalten.) Der „Reichsanzeiger" schließt die von ihm gegebene konfessionelle Statistik der preußischen höheren Lehranstalten und der mit ihnen organisch verbundenen Vorschulen mit folgender Uebersicht: Im vorigen Sommersemester wurden die 534 höheren Schulen des preußischen Staates von 159 561 Schülern besucht, von denen 59,0 pZt. den Gymnasien und Progymnasien, 26,1 pZt. den Realgymnasien und Real-Progymnasien, 3,3 pZt. den Ober-Realschulen, 5 pZt. den Realschulen und 6,6 pZt. den höheren Bürgerschulen angehörten. Dem Religionsbekenntniß nach waren 71,4 pZt. evangelisch, 18,9 pZt. katholisch, 0,3 pZt. sonst christlich und 9,4 pZt. jüdisch. Unter den Schülern der höheren Lehranstalten sind demnach die Evangelischen mit einem Neunteel über den ihnen zustehenden Prozentsatz an der nationalen Bevölkerung, die Katholiken mit beinahe der Hälfte unter und die Juden mit mehr als dem Siebenfachen über den ihnen vertreten. Auf je 10 000 männliche Mitglieder der einzelnen Glaubensbekenntnisse, bezw. Religionsgemeinschaften kommen: bei den Evangelischen 127,8, bei den Katholiken 63,6, bei den sonstigen Christen 120,5, bei den Christen überhaupt 105,4 und bei den Juden 829,5 Schüler höherer Lehranstalten. — Für Schlesien ergeben sich nachstehende Verhältnißzahlen: Schülerzahl der 57 höheren Lehranstalten: 17 769, Dieselben, unter welchen 56,5 pZt. evangelisch, 38,8 pZt. katholisch, 0,2 pZt. sonst christlich und 14,5 pZt. jüdisch, vertheilen sich mit 65,0 pZt. auf die 37 Gymnasien und 2 Progymnasien, mit 14,6 pZt. auf die 8 Realgymnasien und 3 Real-Progymnasien, mit 3,6 pZt. auf die beiden Ober-Realschulen und mit 16,8 pZt. auf die 5 höheren Bürgerschulen. Auf je 10 000 männliche Mitglieder der einzelnen Glaubensbekenntnisse, bezw. Religionsgemeinschaften kommen bei den Evangelischen 112,4, bei den Katholiken 49,5, bei den sonstigen Christen 139,1, bei den Christen überhaupt 76,8 und bei den Juden 1025,0 Schüler höherer Lehranstalten.

(Grundstückswerth in Berlin.) Als ein Zeichen, wie der Werth der Grundstücke auch in den Außenbezirken Berlins geltiegen ist, führt der „Confectionär" an, daß für eine Liegenschaft in der Müllerstraße 92—98, die vor zehn Jahren von einem Bauer für 3000 Thaler an den jetzigen Consul Karo verkauft wurde, in den jüngsten Tagen zwei Millionen Mark geboten worden sind, aber nicht angenommen wurden, weil drei Millionen Mark verlangt werden. Den Verkäufer kosteten die Grundstücke damals 1800 Thaler und er glaubte ein gutes Geschäft gemacht zu haben, als er sie für 3200 Thaler verkaufen konnte.

(Der orkanartige Sturm,) welcher in der Nacht zum Donnerstag bis gegen 2 Uhr Morgens wüthete, hat in der Stadt und deren Umgebung erhebliche Schäden angerichtet. Das Straßenpflaster — — liegt in Centrum Berlins — war Morgens mit von den Häusern abgefallenem Stuck, Ziegelsteinen und Schiefer bedeckt. Besonders im Thiergarten sind arge Verwüstungen angerichtet. Der Telephonverkehr war in der Stadt, namentlich aber nach außerhalb, vielfach gestört. Große Verheerungen richtete der wüthende Sturm in Potsdam und im Havellande an. Die aufgestellten Buden für den am Donnerstag in Potsdam stattfindenden Jahrmarkt wurden sämmtlich umgerissen und bildeten ein wüstes Chaos. Von den Schiffen, die bei Saarmunsterbirke über die Havel führt, sind von vom Schwielowsee geradezu unheimlich herüberbrausende Sturmwind das Geländer ab und warf dieses sowie das hölzerne Brückenwärterhäuschen in die wildaufgeregten Wogen. Auf allen Chausseen der Umgegend sah es aus, als ob Kanonenkugeln in die Bäume eingeschlagen hätten, so waren diese mit Aesten und Zweigen bedeckt. Auch ist vieles Obst von den Bäumen geschüttelt.

Thorn, 29. August. (Die hiesige Handelskammer) beschloß, bei dem Reichskanzler um Aufhebung der Schweinesperre an der russischen Grenze vorstellig zu werden.

Kiel, 29. August. (Das österreichische Geschwader,) bestehend aus den Panzern „Kronprinzessin Stefanie" und „Kaiser Franz Josef I." und dem Kreuzer „Tiger", ist heute gegen 2 Uhr Nachmittags hier eingetroffen.

München, 27. August. (Das katholische Bayern) war auf der Koblenzer Katholikenversammlung sehr stark vertreten; eine Folge jener bedeutenden Vorgänge, welche zur Beurtheilung der Abhaltung der bischöflichen Generalversammlung in München führten. Daß dieß in Bayern sowohl wie im ganzen übrigen Deutschland heute noch genau eben so beurtheilt werden, wie vor mehreren Monaten, ist durch verschiedene hervorragende Redner am Begrüßungsabende deutlich genug klargestellt worden. Namentlich die Kernigen Worte, mit welchen Freiherr von Schorlemer-Alst über jene eigenthümlichen Vorgänge sich aussprach, werden in allen katholischen Bayernherzen lebhaften Widerhall finden. Hatten die beiden Redner, Anwalt Müller und Frhr. v. Schorlemer, die sichtliche Beleuchtung der verfehlenen Lichtseite übernommen, so fiel dem Centrumsführer Dr. Windthorst mehr die Aufgabe zu, unsere zukünftige Stellung gegenüber dieser Episode zu kennzeichnen. Und selbst Diejenigen, welche von dem Verlauf der Angelegenheit zunächst und am meisten betroffen waren, werden mit vielfacher Ueberzeugung erklären müssen, daß Windthorst wieder ein Mal den Nagel auf den Kopf getroffen hat. Seine Rede war in unseren Augen kein „Beschwichtigungs-Versuch", wie nationalliberale Blätter sie auffassen wollen, sondern war ein Ausfluß praktischer Politik, welche sich nicht lange aber unabsehbarer Zeit ohne Gefahr, sondern dem zukünftigen Erfolg zuftredt. Es liegen bestimmte Anhaltspunkte dafür vor, daß man in hohen Münchener Kreisen heute bereits einsieht, wie wenig gut berathen man gewesen ist, als man die bekannten Schritte von der Generalversammlung unternahm. Es muß als eine feiltsame Ironie des Schicksals bezeichnet werden, daß gerade der Mann, dessen Erscheinen in München man in einzelnen Kreisen wie die Pest fürchtete, nunmehr mildernde Umstände für seine Widersacher plaidirt hat. Möge man aus dieser Thatsache eine sehr deutliche Lehre ziehen. (Schln. Bztg.)

München, 27. August. (Der hiesige Magistrat) beschloß in Beantwortung der Aufforderung des Ministeriums betreffs der Ursachen der Fleischvertheuerung sich dem Referat der Handelskammer anzuschließen und demgemäß um Herabsetzung der Zölle für Schlachtvieh und um Abhilfe der Kontingentirung zu petitioniren.

Petersburg, 23. August. (Arbeiter-Versicherung.) Auch Rußland bestritt jetzt den Weg der Arbeiter-Reformen. Kürzlich erst hat der Reichsrath ein Gesetz, betreffend die Verantwortlichkeit der Fabrikbesitzer für den Fall des Todes oder der Körperverletzung ihrer Angehörigen, angenommen.

Petersburg, 29. August. (Brände.) Das südlichen Kropotsk, Gouvernement Mohilew, ist vollständig abgebrannt. — Im Mühlen- und Holzhofviertel in Kiew am Dnieper wurden in der vergangenen Nacht durch Feuer zwei Dampfsägemühlen und eine Dampfformmühle mit den Vorräthen zerstört. Der Schaden wird auf 200 000 Rubel geschätzt.

Mons, 28. August. (Streik.) Nach dem gestrigen Meeting in Pâturages bewegten sich etwa 3000 Streikende in der Richtung auf Dour und Wasmes zu. Sie wurden jedoch von der Gendarmerie zerstreut, wobei vier Streikende verhaftet wurden. Die Zahl der feiernden Arbeiter ist heute auf 16 800 gestiegen. Heute Nachmittag durchzogen etwa 300 Aufständische die Ortschaften von Quaregnon. Einige gewaltthätige Szenen

fielen dabei vor. Vorübergehende Personen wurden beschimpft, nicht im Ausland begriffene Arbeiter ausgepfiffen.

Paris, 28. August. (Kaiserin von Oesterreich), welche sich einige Tage hier aufhielt, machte Promenaden durch die Boulevards unter strenger Aufrechterhaltung des Incognito. Gestern besuchte sie die Kaiserin ohne Begleitung in die Kirche St. Roche, wo sie die Messe hörte. Der Oberstpolizeiwiffer Frh. von Kaiserin überzogen dem Botschafter Grafen Hoyos, der nach Paris zurückgekehrt ist, um sich der Kaiserin zur Verfügung zu stellen, eine bedeutende Summe für die Armen von Paris.

Madrid, 28. August. (Cholera.) Gestern sind in den Provinzen Alicante, Badajoz, Malaga, Zamora, Valladolid und Zaragoza insgesammt 100 Cholerafälle vorgekommen, von denen 47 tödtlich verlaufen sind.

Athen, 28. August. (Kaiserin Friedrich) und die Prinzessinnen Viktoria und Margarethe sind heute nach Korinth abgereist, wo sich dieselben auf dem Wege „Surprise" einschifften. Die Weiterreise erfolgt über Korfu und Venedig nach Berlin.

Melbourne (Australien), 29. August. (Unruhen.) Das „Bureau Reuter" meldet: Eine Batterie Artillerie ist iher eingetroffen, um Ausschreitungen vorzubeugen. Die Versammlungen der Arbeitslosen erregten bei fortwährende Zahlreiche Versammlungen von Arbeitern, Besitzern von Kohlengruben und anderen Arbeitgebern finden statt. Der Bürgermeister von Melbourne verlangt die gleichzeitige Lösung aller Meinungsverschiedenheiten. Die Lage hat sich bereits etwas gebessert, doch ist die Stadt ohne Gas. Die Polizeibindung und der überseeische Dienst sind unterbrochen. Fünf Kassenfahrer haben sich nicht den Ausstandsleuten angeschlossen. Die Küstenschiffahrt nach Queensland und nach Neu-Seeland wird theilweise mit Nicht-Unionisten aufrecht erhalten.

Locales und Provinzielles.

Habelschwerdt, 1. September. (Zur Kollektenversammlung in Glatz.) Da unser hochwürdigster Fürsterzbischof, Se. Eminenz Kardinal Graf Schönborn in Prag, im Laufe des Monats September nach Neurode kommen will, um dort die neue Kirche einzuweihen, ist es ihm unmöglich, der Bitte des Komitees nachzukommen und die Katholikenversammlung mit seinem Besuche zu erfreuen; er wird aber einen Vertreter senden, den Domkapitular, Fürsterzbischöflichen Konsistorialrath und Notar, Herrn Dr. Frind, welcher Montag früh 9 Uhr das feierliche Hochamt zelebrieren und wahrscheinlich eine Ansprache an die Versammlung halten wird. Der Vertreter unseres Bischofs in der Grafschaft Glatz, Herr Großdechant Dr. Mandel aus Niederhannsdorf, wird ebenfalls erscheinen und die Versammlung begrüßen. — Der Bau der Festhalle ist vollendet und man beginnt nun mit der Ausschmückung derselben; vor dem Eingange derselben werden zwei mächtige Gaskandelaber aufgestellt, um dem Platze genügendes Licht zu geben. Das Podium und die Rednertribüne sind an dem Eingange gegenüberliegenden schmalen Ende der Halle angebracht und werden die Zuhörer in allen Theilen der Halle, wie ein diesbezüglicher Versuch zeigte hat, die Redner verstehen können. Die Restauration in der Festhalle ist Herrn Gasthofbesitzer Heissig übertragen worden. Vor dem Frankensteiner Thore und in der Nähe der Minoritenkirche werden ehrenpfortenähnliche Ausschmückungen errichtet und, soweit sich bis jetzt urtheilen läßt, wird wohl auch kaum ein Haus in der Stadt zu finden sein, welches sich zu Ehren der Gäste nicht mit Kränzen, Flaggen z. schmücken wird. Glatz wird sich, als Hauptstadt der katholischen Grafschaft Glatz, in dieser Hinsicht von anderen katholischen Städten nicht den Rang ablaufen lassen. — Außer den Komiteemitgliedern haben sich auch Mitglieder des katholischen Gesellenvereins bereit erklärt, bei jedem ankommenden Zuge auf dem Bahnhofe gegenwärtig zu sein, um die Besucher der Katholikenversammlung zu empfangen und ihnen die gewünschte Auskunft über Wohnung z. zu ertheilen, Drucksachen oder Träger zu besorgen z.

— Herr Historienmaler Professor Richter wird während der Festtage im Museum Kunstausstellung Werke ausstellen. Bei der Nähe des neuen Gesangnißgebäudes veranstalten, der jedem Besucher der Katholikenversammlung unentgeltlich zugänglich ist.

— Die Ausstellung von kirchlichen Paramenten (des Ratiborer Paramentenvereins) findet im Schießhause, ganz in der Nähe der Festhalle statt; wir können den Besuch dieser Ausstellung nur dringend empfehlen, denn sie bietet wirklich Vorzügliches, wie wir uns voriges Jahr in Leobschütz selbst überzeugt haben.

— Die Wohnungs- und Empfangs-Kommission benachrichtigt uns, daß gegenwärtig noch für die Besucher der Katholikenversammlung nachbenannte Quartiere zu vergeben sind: Für 240 Personen Freiquartier, für 37 Personen gegen Entgelt bei Privaten, für 162 Personen in Hotels und Gasthöfen. Die Preise der Zimmer und Logis stellen sich von 75 Pfg. aufwärts bis zu 2 M. 50 Pfg. pro Tag und Nacht. Anmeldungen mögen bald eingesandt werden.

Habelschwerdt, 1. September. Der katholische Gesellen-Verein unternahm Sonntag Nachmittag bei günstigem Wetter einen Ausflug nach dem schönen Hammerthal. Zu Volgtsdorf hielt der Präses, Herr Certaplan Goldy, einen Halt, begrüßte die Wiedervereinigung nach Hammer in Schäfer's Gasthaus vorüber. Der Nachmittag verging hier in recht angenehmer Unterhaltung, wozu verschiedene Deklamationen und der Vortrag einiger vierstimmiger Lieder unter Leitung des Herrn Lehrer Mertel beitrugen. — Der Arbeiter-Verein begann gestern sein Stiftungsfest. Der Präses des Vereins, Herr Pfarrer Dr. Hohaus, wurde feierlich abgeholt, worauf man unter Marschklängen nach dem Garten beim Gasthof „Zum deutschen Kaiser" abwanderte, an Konzert stattfand. Abends war Ball im Saale der „Drei Linden".

Habelschwerdt, 1. September. Um den Haarteils-Unterricht in methodischer Weise zu gestalten, analog den übrigen Zweigen des elementaren Unterrichts, hat die Königl. Regierung zu Breslau den Königl. Kreisschulinspektor Zwerschke mit der Einrichtung dementsprechender Kurse für hiesigen Kreis beauftragt. Für die Abhaltung derselben sind die Haarbarbeitslehrerinnen Frl. Meyer und Renner aus Mittelgrelsdorf gewonnen worden. Unter ihrer Leitung finden zur Zeit zwei Haarbeitsschulen statt, und zwar in Seifersdorf bezw. Habelschwerdt vom August bis 24. September täglich 4 Tagen und zwar 3 Stunden. An ihnen betheiligen sich die Haarbarbeitslehrerinnen an den Schulen zu Landeck, Leutnen, Volgtsdorf, Heidelberg, Schönau, Winkelsdorf, Rengersdorf, Konradsdorf, Heinzendorf, Kunzendorf bezw. Habelschwerdt, Alt- und Neuwaltersdorf, Wölfelsdorf, Mittelwalde, Langenwaltersdorf, Eberhardsdorf, Alt- und Neuwaltersdorf, Volgtsdorf, Hohndorf. An diese Haupkurse schließen sich zwei Nebenkurse in Schreckendorf und Klomitz an, und zwar vom 25. September bis 12. Oktober, an welchen täglich 2 Stunden und an Sonntagen 3 Stunden die Haarbarbeitslehrerinnen der genannten beiden Schulen haben an denselben theilzunehmen die an den Schulen zu Bielendorf, Alt- und Neugersdorf, Mittelwinkel, Heudorf, Wolmsdorf bezw. Pohlsdorf, Neubaßdorf, Neumühlsdorf, Hüttengrund. Im Interesse an einer folgerichtigen Erteilung des Haarbarbeits-Unterrichts auch in weiteren Kreisen zu erwecken beqm. um Ersatz für event. ausscheidende Haarbarbeitslehrerinnen zu gewinnen, können an diesen Kursen auch andere weibliche Personen, ohne daß ihnen Kosten erwachsen, sich beteiligen. Jedenfalls Kurtus und mit einer Unterstützung des Königl. Kreisschulinspektors Zwerschke abzuhaltenden Prüfung geschlossen werden.

(Unglücksfälle.) Am 29. v. M. verunglückte auf einem Baue auf der Gartenstraße ein Zimmermann. Derselbe fiel kurz vor Feierabend von dem Baue herab und zog sich einen Hirnschaden zu. Obendrein fiel er kopf voran hinter, wo hatte sich der Mann doch derartig das Gehirn verletzt, daß er eine Stunde darauf im Krankenhause starb. Der Verunglückte war zugleich Todtengräber in Grafenort. Am Tage darauf verunglückte ein Fuhrwerk Unter der halben Stadt. Als er dem Pferde das in Bewegung geratbene Geschirr wieder in Ordnung bringen wollte, schlug das Pferd aus und traf den Kutscher so heftig, daß er hinstürzte und sich überschlug. Dabei verletzte er sich am Kopfe, daß er stark blutete. Doch konnte der Verunglückte sich noch selbst aufsetzen.

(Theater.) Die am Donnerstag stattgefundene Darstellung der Mitglieder des Sommertheaters in Glatz war leider nur wenig besucht, namentlich auf den ersten Plätzen; die eigentliche Lust zum Theaterbesuch scheint in der noch halb sommerlichen Jahreszeit bei dem hiesigen, sonst so theaterliebenden Publikum noch nicht erwacht zu sein. Die Leistungen, gen der Mitglieder der Gesellschaft und des Darstellers der Titelrolle, Herrn Brookmann aus Breslau, waren durchaus lobenswerth. Herr Direktor Krummschmidt brachte die in seiner Rolle liegende Komik recht zur Geltung und wußte die Zuschauer, welche sich zahlreich eingefunden, sehr gewandt und zwecksmäßig durchgeführt. So wenig inneren Werth derartige Possen wie „Der Stabstrompeter" haben, so bieten sie bei so geschultem Spiel doch eine angenehme Zerstreuung und Aufheterung. Morgen, Dienstag, den 2. d. M., als am Geburtstage des Kaisers, „Der Erbonkel", Preis-Lustspiel in 5 Akten von C. Henle; zugleich als Abschiedsspiel des Herrn Brookmann. Dieses sehr nette, elegante Lustspiel ist überall mit großem Beifall aufgenommen worden. Da wir die guten Leistungen der Mitglieder des Sommertheaters in Glatz schon in so ausgezeichneter Charakterzeichnung zu erwarten, zumal die Darstellung eines schönen Lustspiels mit richtig gegliederter Handlung und fein gezeichneten Charakteren von her vielen Theaterbesuchern den modernen Possen mit ihren unsinnsspielerischen Scherzen, derrisirten Verwechslungen und zerfahrenen Entwickelung vorgezogen wird. Auch die Ermäßigung der Preise wird hoffentlich dazu beitragen, den Saal diesmal besser zu füllen, als bei den ersten Vorstellung.

Breslau. (Der Besuch des Kaisers) bei dem Feldmarschall Grafen Moltke in Kreisau ist nunmehr auf den 29. September festgesetzt worden. Wie nach der „Bresl. Ztg." verlautet, werden während der Breslauer Kaisertage Prinz Georg von Sachsen und sein Sohn Prinz Friedrich August bei dem Breslauer Schützenfest, ferner der Herzog Prinz und Prinzessin Albrecht bei dem Stadtrath v. Korn, der Herzog und Herzogin von Connaught bei dem Grafen Schaffgotsch, der Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein (Bruder der Kaiserin) bei dem Konsul Lippert, Feldmarschall Graf Moltke bei Frau Kommerzienrath Eichborn abteigen.

Breslau. (Zur Aufhebung der Sperre) gegen österreichisches Schweine wird der „Bresl. Ztg." aus Königshütte vom 28. d. Mts. gemeldet, daß man bei der Königshütter Schlachthofverwaltung Weisung erhalten worden; aber auch eben so groß die Entlüstung, als der Wortlaut der Verfügung des Regierungspräsidenten bekannt wurde: wonach nur die österreichische Grenze für Schweineeinfuhr geöffnet werden, für Einfuhr von fremden Schweinen aber nur Fett — das kaum genießbarest — liefern, hat hier Niemand Begehr. Polnischen Schweinen muß Einlaß gewährt werden, denn diese allein liefern Fleisch, Danach wird hier verlangt. Uebrigens hofft man hier stark, daß binnen kurzem eine Petition an Regierungspräsidenten gerichtet werden wird, daß Generaldirektor Junghann, Chef der Vereinigten Königs- und Laurahütte und der bequ gehörenden Grubenwerke, sich persönlich an den Reichskanzler Caprivi gewandt hat und ihm mitgetheilt, wie die ihm unterstellten 1700 Arbeiter und ihre Familien auf die unerhörten Fleischpreise aufs Neue Theuerungszulagen verlangen.

(Zur Aufhebung der Quarantäne) der von Oesterreich und Ungarn nach Preußen eingeführten Schweine wird, der „Bresl. Ztg." gemeldet, von maßgebender Seite mitgetheilt, daß diese Erleichterung eine Herabsetzung der Fleischpreise für das Publikum erst dann herbeiführen wird, wenn die Schweine-Einfuhr in alle öffentlichen Schlachthäuser gestattet wurde, die heute nur in die bekannten sechs oberschlesischen Schlachthäuser eingeführt werden. Es läge keine Gerechtigkeit darin, wenn die Besitzer der sämmtlichen Schlachthäuser höheren Orts nach der angedeuteten Richtung hin baldigst vorstellig würden.

Breslau, 29. August. (Nachtfall.) Am 26. August, Abends 5¾ Uhr, stürzte das vor der Hofront des Oberpräsidial-Gebäudes in der Schweidnitzerstraße stehende Gerüst ein. Gerüst war vorläufig nur zur Vornahme von Ausbesserungen erbaut worden; vor ungefähr acht Tagen hatte man aber begonnen, im dritten Stockwerk des Gebäudes ein neues Fenster durchzubrechen. Die Arbeiten hieran waren ziemlich weit vorgeschritten, als am 26. d. M. Abends 5¾ Uhr das Gerüst von einem sieben Zeute beschäftigt, ein acht Centner schweres Sandstein-Werkstück oberhalb des durchgebrochenen Fensters zu versetzen. Sie nahmen zu diesem Zwecke das Werkstück aus dem Innern des betreffenden Zimmers und das Gerüst bis zu den Fenstern hinauf ließen sie laufen, um ihnen zu schwer wurde, aber wie es somit gekommen sein mag: im nämlichen Augenblick brach das Gerüst durch und die sieben Leute stürzten in die Tiefe. Einer derselben, der Arbeiter Krone, war sogleich todt; Steinmetz Gerber, der in Folge Verletzung einen Bruch erlitten; die übrigen sind schwer verletzt. Genaue Untersuchung ist eingeleitet.

Glatz, 31. August. (Die XIII. schlesische Katholiken-Versammlung) wird bekanntlich nächstens hier abgehalten, anlaß welcher auch viele hervorragende und hochstehende Persönlichkeiten unsere Stadt besuchen werden. Es ist daher wohl angebracht, daß wir unsere Ruf der alten katholischen Stadt Glatz, zu wahren und sich der hohen Versammlung würdig zu zeigen. Dies können wir außerlich dadurch bezeugen, daß wir unsere Häuser schmücken mit Kränzen, Guirlanden und Flaggen, kurz, daß wir Alles Mittel anwenden, um Glatz zum erstenmal das Glück, eine schles. Katholiken-Versammlung in seinen Mauern tagen zu sehen und wird anderen Städten gegenüber, welche mit großem Enthusiasmus und Aufwand solche Versammlungen begrüßt haben, hoffentlich nicht zurückstehen wollen. Es kann daher nur heißen, daß wir alle die Kräften stehen, bei den fremden Gästen den Empfang so glänzend wie möglich und den Aufenthalt in unserer Stadt so angenehm wie möglich zu machen, damit wir unseren alten Ruf wahren und die Gäste weit über Schlesien hinaus einen guten Eindruck von der katholischen Stadt Glatz mitnehmen.

G. **Glatz**, 30. August. (Bazarettplatz.) Der Vertrag über den Ankauf des Platzes vor dem Bazarett zur Freilegung des Portals der Minoritenkirche ist nun perfekt geworden. Der Platz ist nicht mehr in Kursen mit dem Aufbau der neuen Umfriedungsmauer, welche sich in gradlinter Verlängerung an die Ecke des Bazarettgebäudes anschließt, begonnen werden. Erst wenn diese Mauer fertig ist, wird die alte Mauer abgebrochen und das Tor, das jetzt in der Mitte der Mauer steht, versetzt, und wird die oberhalb befindliche Statue des heil. Johannes nebst dem darunter angebrachten Wappen mit Inschrift verschwinden. Das Tor kommt von der Errichtung des Minoritenklosters, Anfang des 17. Jahrhunderts und was das Alter anbelangt, es dürfte, ehe es fällt, photographisch aufgenommen wurde, wie dies bei den abgebrochenen Festungstoren und älteren Bauten bisher geschehen ist.

L. **Glatz**, 31. August. (Besitzveränderung. Rohbau.) Das Hausgrundstück Nr. 82 in der Langen Gasse ist käuflich übergegangen an den Gastwirth Franz Böhtel übergegangen; ebenso das Haus Nr. 198 von Kaufmann Salomon Bricger in Breslau an Kaufmann Albert Friedmann, das Haus Nr. 171 von Frau Gerichtsassessor Trautmann in Grottkau an Kürschnermeister Heinrich Bimmler übergegangen; ferner das Grundstücke 493b, 723 und 130 von Fuhrwerksbesitzer Clemens Grehl an Frau Anna Grehl, geb. Klose, und Mitterben, das Haus Nr. 598 am Angel von Töpfer Josef Hubrich an dessen Mitwe Josefa Hubrich, geb. Weite. — Ein merkwürdiger Rohbau hatte vor einigen Tagen Gelegenheit, bemerkbar zu machen, daß man ein großen Baum umgeschnitten und das Holz theilweise in seinen Rupen verwendet, was er wieder zurückzuringen mußte. Aus Rache hierfür hat er an dem einen Pferde einen Rechenstiel und einen Dünngerabbeitel geschlagen, mit einem anderen Pferde, welches über die Stränge geschlagen hatte, ist er mit beladenem Fuhrwerk so weit gefahren, bis das Bein durch das Zieblatt aufgerieben war und das Blut herabfloß.

? **Neurode**, 31. August. Im Spitzbogen des Hauptportals unserer neuen Kirche wurde am Freitage das neue Bauinschrift eingesetzt, dar- unter befindet sich das Bildniß des Bischofs Dr. Gelmdorf, welches Gesicht Es zeigt dies Bild die Gottesmutter mit dem Jesuskinde, zu ihren Füßen das Stadtwappen und das des hohen Patrons, des Reichsgrafen von Magnis-Eckersdorf. Um das Bild ist ein Band gewunden mit der Inschrift: Heilige Maria, Mutter Gottes z. Hervorgegangen ist dasselbe aus dem Institut für Glasmalerei des Herrn Pfarrer in Breslau. Auch die Fenster im Kreuzschiff zu beiden Seiten des Rosenkranz- und St. Josefs-Altars werden im Laufe der Woche eingesetzt; sie stellen dar die 15 Geheimnisse des glorreichen, freudenreichen und schmerzhaften Rosenkranzes und die Lebensgeschichte des hl. Josef in 5 Bildern. Sämmtliche Bilder gereichen zur besonderen Zierde unseres neuen Gotteshauses. — Nach Lebensjährger Unterbrechung konnte am vergangenen Sonnabend zu dem diesjährigen Kirchweihfeste zum erstenmal Meise wieder das Kirmesläuten in der Kirche ertönen. Die Kirchenfahne ist aufgesteckt. Die Militär-Vereine von Neurode und Waldig werden sich an der Begrüßung Ihrer Maj. des Kaisers und der Kaiserin am 14. September c. in Camenz fast vollständig betheiligen.

— **Landeck**, 31. August. Mit dem heutigen Tage hat der regelmäßige Gottesdienst im Bade, welcher von der hiesigen Pfarrgeistlichkeit besorgt wird, sein Ende erreicht. Heilige Messen finden wohl zu verschiedener Morgenstunde statt, so lange fremde geistliche Herren hier sich aufhalten. Am 8. September, Mittwoch, Nachmittag 3 Uhr, wahlen von 4 Kirchenvorstands-Mitgliedern und 12 Gemeindevertretern statt. Die Wahl der ersteren ist von 9 bis 10 Uhr, die der letzteren von 10 bis 11 Uhr.

— **Langenbrück**, 29. August. Die Badeliste Nr. 66 weist nach 3127 Familien mit 5349 Personen als Kur- und Erholungsgäste und 241 Personen der Wasserheilanstalt Thalheim. Von heut ab werden Mineral-, Wannen-, Moorbäder und Douchen nur noch von 6—12 Uhr Vormittags verabreicht. Die Kurkapelle wird nur noch Sonntag Morgens zum Besten gespielt. Bassindäder im Georgen- und Marienbad können auch ferner von 5—12 Uhr Vormittags genommen werden. — Das Gehalt des neu zu wählenden Ortsältesterehrers ist auf 1800 M. festgesetzt und wird jährlich von 5 zu 5 Jahren um 300 M. bis zum Maximum von 2400 M.

— Die Zahl der Theilnehmerinnen am Kursus für weibliche Handarbeiten ist von 12 auf 22 gestiegen, darunter eine Anzahl noch ganz junger Mädchen.

x. **Wilsdorf**, 29. August. (Nachruf.) Gestern wurde der am 25. d. Mts. verstorbene Holzhändler und Gemeindevorsteher Karl Geyer unter großer Betheiligung zur letzten Ruhe bestattet. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 52 Jahren. Er war ein treuer, liebevoller Gatte, ein fürsorglicher Vater für seine Kinder, ein treuer Freund herer, die mit ihm in näherer Berührung standen, ein gewissenhafter Vorsteher in Gemeindeangelegenheiten und ein treuer Sohn der Kirche. Während der Dauer seiner Amtsführung hat er es sich sehr angelegen sein lassen, das Wohl der Gemeinde mit allen Kräften zu befördern. Es wurde unter seiner Anleitung, der Wegeverbesserung besondere Aufmerksamkeit geschenkt, weshalb auch eine neue Brücke im Dorfe gebaut wurde, deren Kosten an Fuhren und Arbeitslöhne über 600 M. betrugen, während das Steinmaterial von den Grundherrschaft unentgeltlich geliefert wurde. Auch der Turnplatz wurde zu dem Zwecke angekauft. Ein rges Interesse nahm der Verstorbene an dem Zustandekommen des projektirten Chausseebaues von Niederwaltersdorf nach Wilsdorf und weiter bis zur Glatzer Kreisgrenze, besten Verwirklichung aber er erleben ihm nicht beschieden war. Zu diesem Zwecke wurde er sogar in Fonds angeschmiert, um mit, wenn der Chausseebau in Angriff genommen wird, die Gemeinde nicht sofort durch erhöhte Steuerbeiträge zu sehr belastigt würde. Das Wohlwollen seiner Vorgesetzten ist ihm auch in vollem Maße zu Theil geworden. Sein Andenken wird ihm noch lange in der Erinnerung fortleben.

§§ **Nückers**. Im benachbarten Goldbach ist eine Magd verhaftet worden, weil sie ihr neugeborenes Kind bei Seite geschafft hat, was aber bis jetzt nicht gefunden werden ist. Der Vater des Kindes, gemachten Angaben über den Vergangenheit haben sich bis jetzt als falsch erwiesen. Nach ihrer letzten Aussage will sie es ins Wasser geworfen haben, was wohl am ehesten möglich ist. — Am 29. August fand im Vereinslokal des hiesigen Turnvereins eine außerordentliche Versammlung aller Vereinsmitglieder statt und wurde außer dem für Montag, den 4. September c., geplanten Ausflugse noch beschlossen, dieses Jahr mit den wöchentlichen, gesellschaftlichen Uebungsabenden schon am 1. September zu beginnen. — Die Kranzi-Stiftung in Friedeberg wird aufgelöst und in Karlsberg unter der Kreuzkirche errichtet. Auch sollen, wie man hört, in den Ortschaften Straußeney und Grunwald neue Stationen errichtet werden.

M. **Frankenstein**, 31. August. Unter Vorsitz des Königl. Provinzialschulrathes Herrn Dr. Stephani wurde am Freitag, gestern Sonnabend, den 30. d. Mts., am hiesigen Progymnasium die Abiturienten-Prüfung statt. Zu derselben hatte sich der Ober-Sekundaner Joseph Schalg gemeldet. Derselbe bestand die Prüfung und erhielt das Zeugniß der Reife für Prima. Sch. will um die Reifeprüfung einer Ersatzmaturitätsprüfung absolviren, um dann Theologie studiren zu können. Bemerkenswerth ist, daß Sch., der Sohn armer Eltern, aus der Grafschaft Glatz gebürtig, nach seiner Entlassung aus der Elementarschule die Färbereiprofession erlernte und in der Gefahr stand, in Folge dessen in die Irre zu gehen. Es ist daß sich in einer Familie hierselbst erzieht. Vor einem acht Tagen betrat eine Wittwe von etwa 60 Jahren den Besuch ihrer Tochter, welche Ordensschwester der Kongregation vom heiligen Karl Borromäus in Tschen ist. Die Zag Mutter bei der Mutter und ist nun schädigte in dem Hospital zu den Borromäerinnen. Als die Tochter gestern Morgen zur Mutter kam, war die Thür verschlossen, und als man in das Zimmer drang, fand man die Bewohnerin, halb noch im Bett liegend, todt vor. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende gesetzt. — Am letzten Mittwoch war ziemlich stark besuchte Versammlung im katholischen Gesellenverein. In derselben verlas der Präses die vom Generalpräses Schäfer im März d. J. an Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. aus Anlaß der Jubiläumsfeier gerichtete Eingabe und verlas sodann die hierauf erfolgten Antwort, sowie das neue Generalstatut. Unter Anderem schlug auch der Präses vor, nicht mehr den Sonnabend als Vereinsabend anzusetzen, wogegen sich verschiedene Bedenken erhoben, weshalb es bei Sonnabend verblieben wurde. Am Sonnabend, an diesem Abend den Verein statt um 11 Uhr, um 10 Uhr zu schließen.

* **Patschkau**, 27. August. (Gymnasium.) In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurden der „Breslauer Zeitung" zufolge, die Bedingungen, unter welchen die Berufsfachschule des städtischen katholischen Gymnasiums erfolgen soll, einstimmig angenommen.

J **Waldenburg**, 31. August. Ein auf dem hiesigen Schlachthofe beschäftigter Maurer wurde bei der in voriger Woche herrschenden großen Hitze von dem Schlag und Fallsucht befallen und zwar infolge dessen daß die in seiner Hand befindliche Gefäß mit Salzsäure, mit welcher die Ziegelsteine zum Schutze gegen Salpeterzersetzung bestrichen werden. Die scharfe, ätzende Flüssigkeit drang dem Unglücklichen in die Augen und raubte ihm das Gesicht, weshalb er sofort in eine Augenklinik nach Breslau geschafft wurde. — An dem vom 1.— 6. September in Görlitz stattfindenden Kursus für Jugendspiele nehmen von den hiesigen Volksschulen die Lehrer Kitte und Böer teil. — Den Knappschaftsältesten Herrmann, Bergschaffer Seifert und Bergschaffer Hoffmann ist das Ehrenzeichen für 40jährige Dienstzeit verliehen worden. — Am 25. August fand vom Bergarbeiter-Delegirtentage in Freiberg in Sachsen gekündigt worden. — In Rudolfswaldau starb vorgangene Woche ein Schulmädchen an Blutvergiftung, die nach ärztlichem Urtheil die Folge eines Fingerspleisses sein soll.

W. **Freiburg**, 30. August. Die Mitglieder des katholischen Kasino unternahmen am Mittwoch einen Ausflug nach Charlottenbrunn. Die Theilnehmer fuhren Vormittags bis Dittersbach und unternahmen von da zu erfrischtem zu Fuß. Um 3 Uhr begab sich die prächtigen Tübner bis zum Hotel. — Im Saale „Zur Friedenshoffnung" wurde gemeinsames Mittagsmahl gehalten und nach Beschäftigung der schönen Anlagen die Heimfahrt nach hier angetreten. — Im großen Saale des Gasthofes „Zur Stadt Wien" veranstaltete der katholische Gesellen-Verein am vorigen Sonnabend seine Familienabend. Die Mitglieder, Ehrenmitglieder und Freunde des Vereins hatten sich mit ihren Angehörigen zahlreich eingefunden, so daß der Saal bald nach 8 Uhr gefüllt war. Nach dem begrüßungsliede sprach Herr Kaplan Mitzka in einer einfindsamer Rede zu Gemüthe „Das gesellschaftliche Dreieinigkeit" und darauf über „Die Schöpfung". Herr Pfarrer Scholz gab hierauf einen kurzen Ueberblick über seine große Reise, namentlich die Tage der Koblenzer Katholiken-Versammlung hervorhebend. Verschiedene Gesangsvorträge und Musikstücke erfreuten und heiterten Inhalts brachten den Abend zu einem schönen Abschlusse. — Durch Herrn Kreisschulinspektor Bigourou-Waldenburg ist der Kursus im nahen Polsnitz ein Kursus für Handarbeits-Lehrerinnen erfreut worden. Die Leitung des Kursus wurde Fräulein Goldberger übertragen.

— **Hirschberg**, 31. August. (Aus dem Riesengebirge.) Der Herr Finanzminister von Miquel hat, wie in einer Deputationsäußerung

hiesiger Stadtverordneten mitgetheilt wurde, die ablehnende Haltung, die er der hiesigen städtischen Anstalte gegenüber eingenommen hatte, aufgegeben um sich bereit zu erklären, die Summe, welche der Anstaltsleitung erforderliche Summe auch nur ein Prozent amortisirt wird, und daß die Ausgaben für Neupflasterungen auch aus der Summe bestritten werden dürfen, jedoch muß bei Ausführung der Straßen ebenfalls neuen gegebene Kapital von 3½ Prozent amortisirt werden. — Die Hundesperre ist außer hier, auch noch über weitere Bezirke verhängt worden. Es scheint eine förmliche Epidemie unter den Hündern ausgebrochen zu sein. — Die Bei Hattingbahn-Gesellschaft beschäftigte sich wieder einmal mit dem Warmbrunner „Tollfacher Bier", welcher bekanntlich am Palmsonntage mit viel Lärm abgehalten wird. In dem Sonadalbericht heißt es, daß das wilde Treiben in diesem Jahre bis zum Gründonnerstag, also 4 Tage lang gewährt habe. Das Gesuch, dasselbe soll bei der Königlichen Regierung um Verlegung des Marktes auf einen Sonntag nach Ostern bitten. Auch über das Arbeiten der Warmbrunner und anderer Fabriken an den Sonntagen wurde geklagt. — Auf hiesigem Bahnhofe wurden von der Polizei am Sonnerstag 37 Pfund zu leichte wiegende Butter konfiszirt. — Bei Merkbort war auf der Bahnstrecke an einer Kurve ein doppelter Schienenbruch entstanden. Durch die Aufmerksamkeit des Bahnwärters, der einem ansahrenden Personenzug noch zur rechten Zeit das Zeichen zum Halten gab, wurde ein Eisenbahn-Unglück verhütet. — Aus dem St. Bennostift in Arnsdorf ist nun der durch den bekannten Raubanfall bei der Wiesenbaude schwerverwundete Herr Schoiser aus Zillichau entlassen worden. Die Heilung des Patienten erfolgte in ziemlich kurzer Zeit vollständig. Der mehrfach geäußerten Ansicht muß jetzt einer Massagekur unterzogen werden. — Bei Rabischau wurde im Walde von einem Forstlehrer des Grafen v. Stolberg ein Wildschütze in den Rücken und in die Beine geschossen. Man fand denselben auf, als er sich an einer Quelle die Wunden auswusch. Jetzt liegt derselbe schwer krank darnieder. — In Deutmannsdorf wurde ein Kind von einem tollen Hunde gebissen. — Der ehemalige Stadshofmrit des 63. Infanterie-Regiments, Herr Beer aus Neisse, will sich hier als Stadtapotheker niederlassen und eine neue Stadtapotheke einrichten. Da die alte, Grausche Kapelle nicht mehr existirt, wird die Niederlassung des Herrn Beer eine Hoffnung vieler hiesigen Mitbürgerinnen erfüllen.

Warmbrunn-Jerischdorf, 31. August. Die Frequenz des Bades ist nach Nummer 52 des Badeblattes auf 8697 Personen, darunter 2133 Badende und 6569 Erholungsgäste gestiegen. In Filsnberg belauft sich der Besuch des Bades auf 2216 Familien mit 3826 Personen. Die Frequenz, welche unter hiesigen Bedingungen nicht zu erreichen ist, ist 1610 mehr als verspechsacht. Die Frequenz von Johannisbad beträgt nach der letzten Kurliste 1263 Familien mit 2623 Personen. — Im Zackenbett sind auf Antrag der hiesigen freiwilligen Feuerwehr von der Ortsbehörde 3 Wasserhydranten angelegt worden, um bei etwaigem Brandunglücksfalle im Feuerfall das Spritzenfaugrohr sicher anlegen zu können. — Ein hiesiger Fabrikbesitzer wurde zu Strafe und Kosten verurtheilt, weil er einen Glasscheiter, in der Meinung, daß der Glasscheiterermeister, welcher seine Leiden selbst anthalten hatte, die Arbeit nicht verrichten könne, nicht zur Krankenkasse angemeldet hatte. Der Gerichtshof nahm an, daß derartige Meister nur als Akkordarbeiter anzusehen seien. — Die Renovation der hiesigen katholischen Kirche, welche von dem Architekten Lange in Breslau geleitet wurde, ist nun beendet. Die Einweihung fand am 10. August v. J. bis jetzt gedauert. Der Hochaltar war bereits an St. Marik Himmelfahrt fertig gestellt; die Kirche prangt jetzt im Schmuck vieler Malereien und Vergoldungen, welche an Stellen angebracht sind, die früher nur von Staub und Spinnweben bedeckt waren. Die Gesammteindruck des Inneren der prächtigen Kirche ist vorzüglich. — Am Donnerstag herrschte hier und auf den Bergen ein sehr starker Sturm, welcher großen Schaden in den Waldungen anrichtete und in den Obstgärten mehrfach Obstbäume, Birnen und Aepfel lagen überall in den Orten wie geschüttet auf dem Erdboden. In Hain wurde von dem Sturme das Dach eines Hauses arg beschädigt und der gemähte Hafer von den Feldern weggefegt. — In Schreiberhau wurden von Sommergästen 500 M. gefunden und dies in der Wochenschrift „Schlesische Gebirgsblume" den armen Inwohnern übertreicht. — Heute Nachmittag traf der Gauverein Görlitz des deutschen Radfahrerbundes hier ein und begab sich nach Hermsdorf, um den Kynast zu besteigen. Ein Gesellschaftswagen führte 10 Herren und 2 Damen, welche durch Hermsdorf 30 Herren und eine Dame, die ein gelbliches Kettfield trug, vertreten war.

A. **Brieg**, 30. August. Am Donnerstage früh brach in dem von neun armen Familien bewohnten Hause einer Witwe in Essen im hiesigen Kreise Brieg ein Feuer, durch welches das Wohnhaus, Ställe, Scheune, Betten u. s. w. vernichtet wurde. Nachdem die Gefahr des Feuers für umliegende Baulichkeiten beseitigt war, vermißte man den Einwohner Kupka. Nach einigem Suchen fand man die von Brandwunden fürchterlich zerrissene Leiche mit zum Theil noch nicht ganz erloschenen Funken im Trümmern. Der Verunglückte hat jedenfalls von seiner auf dem Bodenraume befindlichen Habseligkeit noch manches retten wollen, wobei er in den Flammen umgekommen ist. — Ein ähnliches Unglück geschah an demselben Tage in Karnowitz im hiesigen Kreise. Ein Knabe hatte sich selbst brach in dem Gehöft Feuer aus, bei welchem das Nebengebäude eingeäschert wurde. Unter dem Schutte zog man die Leiche des über Jahre alten Kindes des Besitzers hervor. Dieselbe war halb verkohlt. Das Kind, welches, wie man zur Zeit des Brandes vermißte, hatte sich versteckt gewesen und war jedenfalls im Rauche erstickt. — Gestern früh wollte ein Bauer aus Giersdorf mit mehreren Kühen nach der Stadt fahren, wobei er an der Bahnhamm der Brieg-Neisser Bahn passiren mußte. Die Ueberfahrt ging aber in bemerkenswerthem Maße, als der Zug herangekommen kam, welcher drei Kühe zofort tödtete. Wie Augenzeugen versicherten, wurden die Thiere zu einer formlosen Masse zermalmt. — Am Donnerstage fand ein hiesiger Kaufmann, Gymnasium die Abiturientenprüfung statt, bei welcher er der einzige Sohnes der Mutter Kirche erfolgt.

⊙ **Popelau**, Kreis Rybnik, 31. August. (Von der Ackerbauschule) Gestern fand die 33. Jahresprüfung der Zöglinge der Anstalt of dem Kuratorium statt. Es waren anwesend die Herren: G. H. Herzog von Ratibor, Landrath Gemander-Gerwisoda und Kreisdeputirter Müller-Sarnowitz. Außerdem waren als Vertreter des Landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien die Herren: Landesökonomierath Korn-Breslau und Oekonomierath Schneider-Peterdorf erschienen. Die Prüfung ergab ein sehr erfreuliches Resultat. Die Anstalt wurde von 50 Zöglingen besucht, von denselben gehören dem Regierungsbezirk Oppeln 36, Breslau 15, Liegnitz 3, anderen Provinzen 4 und dem Ausland 2 an. Im Laufe des Jahres traten 40 Zöglinge neu ein, 34 verließen die Anstalt und zwar 26 als Wirthschafts-Assistenten, 8 fehlten in die arbeitenden Wirthschaften ein. Der theoretische Unterricht wurde in 4 Klassen in wöchentlich 108 Stunden von 10 Lehrern ertheilt.

• **Ratibor**, 28. August. (Die Einfuhr von lebenden Schweinen) aus Oesterreich-Ungarn in die öffentlichen Schlachthäuser zu Beuthen, Gleiwitz, Myslowitz, Sprottau, Tarnowitz und Rybnik ist, wie die „Ob. Volksztg." berichtet, vom 26. August ab bis auf Weiteres unter den Bedingungen gestattet, daß 1) der Ursprung der einzuführenden Schweine durch polizeiliche Ursprungs-Zeugnisse nachgewiesen wird, worin dieselben nach Stückzahl, Gattung (Race), Farbe und Alter genau, und zwar einzeln bezeichnet werden, und in denen ferner bescheinigt ist, daß die Thiere in Oesterreich-Ungarn aufgezogen sind, innerhalb der letzten 30 Tage vor ihrer Absendung nach Deutschland in einem Gehöfte oder in den oesterreichen Amtsstelle gehörigen, bestimmt zu beziehenden: Orte gestanden haben und mit ansteckenden Krankheiten nicht behaftet sind; 2) die Schweine an den Grenzeingangsstellen Oderberg, Szczakowa und Dziedzitz durch einen preußischen beamteten Thierarzt untersucht, und die vorschriftsmäßigen Ursprungsscheine mit denselben in Berührung gekommenen Thiere von der Weiterbeförderung ausgeschlossen werden; 3) die Schweine nach dem Passiren der Grenze in geschlossenen Eisenbahnwaggons, unter Vermeidung einer Umladung oder einer andern Eisenbahnstelle nicht bedingungslos direkt zur Verzehrung sowie jeder Berührung mit anderem Vieh direkt an den Bestimmungsort gebracht und in dem öffentlichen Schlachthause alsbald unter polizeilicher Kontrolle abgeschlachtet werden. Sofern das Schlachthaus Raum in unterhalbarer Verbindung mit dem Bahnhofe fehlt, hat die Ueberführung in dasselbe mittels gut schließender Wagen zu erfolgen. Für jeden Grenzübergang wird von dem betreffenden Landrath für die Einfuhr der Schweine ein besonderer Moderation festgesetzt; zur Vermehrung dieser Einfuhrtage ist die Genehmigung der Verordnung eingeholt. Die einzige führenden Transporte für Oderberg, Szczakowa und Dziedzitz sind den Königl. Grenzthierärzten Hermann-Leobschütz, Graßnit-Kattowitz, bezw. Gaddey-Pleß bis spätestens 8 Uhr Abends des der Einfuhr vorhergehenden Tages schriftlich oder telegraphisch anzumelden. Die thierärztliche Untersuchung erfolgt kostenfrei.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. August. (Garnisonverstärkung.) Der „Reichsanz." meldet im nicht amtlichen Theile: Die am 25. August vorgekommenen Ausschreitungen bei der sozialdemokratischen Versammlung im Friedrichshain haben, da wegen der Herbstmanöver des Gardekorps sich in Berlin nur schwache Wachtkommandos befinden, Anlaß gegeben, eine Infanteriebrigade des dritten Armeekorps zur Aushilfe im Garnisondienst vorübergehend nach Berlin zu ziehen.

Königsberg, 30. August. (Prinz Albrecht) trat heute Nachmittag hier ein. Der Prinz bestichtigte Nachmittags die Schenswürdigkeiten der Stadt, darunter Kants Grabstätte und reiste Abends um 5 Uhr 17 Minuten nach Cadinen, um von dort morgen Abend seine Reise nach Kiel fortzusetzen.

Kiel, 30. August. (Die österreichischen Gäste) An dem von dem Prinzen Heinrich zu Ehren der österreichischen Seoffiziere gegebenen Diner nahmen außer den Gästen und Stadtrath Admiral Freiherr von Sterneck, die Stabsoffiziere des österreichischen Geschwaders und der Militärbevollmächtigte Steininger. Heute Vormittag besichtigten die österreichischen Seoffiziere die hiesige kaiserliche Werft.

Koblenz, 29. August. (Zur Katholiken-Versammlung.) Das gestrige Festessen begann erst nach ½4 Uhr bei etwa 500 Theilnehmern. Der gewaltige Raum ist nicht eben sehr geeignet zu Tischreden, doch waren die Redner, Frhr. v. Buol, Professor Grauert, Reichstagsabgeordneter Windthorst, Dr. Carl Bachem und Rechtsanwalt Loenarty, welche die offiziellen Trinksprüche auf Papst und Kaiser, den deutschen Episkopat, die beiden Ehrenpräsidenten, Domdechant Heinrich und Appellationsgerichtsrath Dr. A. Reichensperger, den Fürsten Löwenstein, die Stadt Koblenz, die Bürgerschaft und in erster Linie das Lokal-Komitee und auf die Gäste ausbrachten, durchweg mit ausgiebigen Stimmmitteln versehen. Ein besonderes Verdienst erwarb sich der Präsident des Lokal-Komitees dadurch, daß er, durch seinen überaus schönen Trinkspruch auf die beiden Ehrenpräsidenten, Herrn Reichensperger zu einer längeren Antwort veranlaßte. Windthorst hielt daßwischen noch eine Rede außer der Reihe, wieder ein Kabinettsstückchen geistvollen Humors. Auch auf den Galerien war wieder ein großes Publikum anwesend. Gegen 7 Uhr begann die Tafelrunde sich zu zerstreuen; dann machte ein Konzert im Garten des Görres-Baues den Schluß der festlichen Veranstaltungen. — Es sind im Ganzen 2160 Volkskarten und 794 Theilnehmerkarten gelöst worden. Die nicht genau zu kontrollirende Ziffer der ausgegebenen Tageskarten fiel auf gut 7—8000. Eine unmittelbar nach Schluß der letzten öffentlichen Versammlung auf Grund einer Aeußerung Windthorst's in seiner Schlußrede unter den Damen auf der Tribüne veranstaltete Sammlung für die Marienkirche in Hannover ergab in wenigen Augenblicken die Summe von 170 Mark.

Boeclabruck, 29. August. (Der Kaiser) ist heute Abend zu den Manövern hier eingetroffen und von den Erzherzogen Albrecht und Wilhelm, dem Kriegsminister Feldzeugmeister Baron Bauernfeind, Ministerpräsident Grafen Welsersheimb, dem deutschen und dem italienischen Militärattachés und den Spitzen der Behörden empfangen worden. Der Kaiser fuhr sofort weiter nach dem kaiserlichen Hofjager in Schloß Wegrain. Morgen früh beginnen die Manöver.

Petersburg, 29. August. (Ein kaiserlicher Ukas) verfügt, vorbehaltlich einer allgemeinen Revision des Zollarifs, die Erhöhung der sämmtlichen Sätze auf 20 Prozent, ferner für Kohle, Koks, Torf in den Häfen des Schwarzen Meeres, Asowschen Meeres und Kaspischen Meeres für Kapern, Oliven, Vorderbeerlöter, Lorbeeren, Galgant, Kaffee, Kakao, Gewürze, Thee, Zucker, gleichwie für Kohle, Koks, Torf, wenn letztere über die westliche Landesgrenze und die baltischen Häfen eingeführt werden, zwei Rubel Zoll. Der Zoll für Kohle, Koks, Torf erhöhungen bezwecken die Zölle mit dem Wechselkurs in Einklang zu bringen.

Bern, 30. August. (Wasserschäden) Die Straßen in Graubünden sind so beschädigt, daß die Posten den Julier, Albula, Schyn und Spügen nicht passiren können. Die Gotthardbahn ist zum Luganersee (Maroggia Capolago) infolge eines Schutzfalles der auf einer Strecke von 15 Meter den Bahnkörper 5 Meter hoch verschüttet hat, unterbrochen. Das Dorf Linthal ist vollständig verschüttet. Ein Theil von Glarus, Matt-Glm (Glarus) ist auch unterbrochen. In Hohenems (Vorarlberg) durchbrach der Rhein heute Nachts die Dämme und überschwemmte das ganze Gebiet von Hohenems, Lustenau und Mäder. Auch der Eisenbahndamm wurde überfluthet. Die Ernte ist völlig vernichtet. Die Katastrophe erscheint noch unheilvoller als die von 1888. Andauerndes Regenwetter.

London, 30. August. (Feuersbrunst.) Das große Kohlendepot der Firma Bray und Sons im Osten London ist heute Morgen gänzlich niedergebrannt. Mehrere tausend Tonnen Kohlen sind verbrannt. Die anstoßende Oporto-Werft und mehrere Magazine sind beschädigt. Fast die ganze Feuerwehr wurde aufgeboten.

London, 31. August. (Hungersnoth in Irland.) Von neuem scheint Irland von der furchtbaren Geißel der Hungersnoth, welche schon so oft die Reihen der unglücklichen Bevölkerung gelichtet hat, bedroht: die Kartoffel, das Haupt-, ja man kann beinahe sagen, das einzige Nahrungsmittel der Irländer, ist von einer eigenthümlichen Krankheit verwuchtet, deren Umsichgreifen bei ganz Erin in Frage stellt. Auf der ganzen Westküste, von der Grafschaft Donegal bis zur Grafschaft Kerry, hauptsächlich in Mayo und Galway, sowie auch auf einer weiten Strecke der Ostküste in der Grafschaft Waterford tritt überall die gleiche Krankheit auf. Die Pflanze, dessen sadenartige Wurzeln sich eine Art von Kanal durch das Blattwerk, die Stengel und die Knollen der Kartoffelpflanze grahen. Schon dumpfer ist sich in der Umgegend der Kartoffelfelder jener eigenthümliche dumpfige Geruch, welcher die Nähe der Kartoffelfelder verrathen. Die Wahrheit, der Mäßigkeitsapostel Irlands, bei seinen Wanderungen durch die ganze Insel im Jahre 1845 als das sicherste Anzeichen der Kartoffelfäule bezeichnet. Aus den von der Plage betroffenen Gegenden erhebt sich ein Verzweiflungschrei, und im ganzen Lande antwortet ihm ein Mahnruf.

Vermischtes.

(Eine schreckliche Geschichtel) Unter solchen Umständen muß alles aus Rand und Band gehen! Bismarck muß wieder kommen! Das ist „Morgenthau!" deutsche Morgenthau, Organ, unbestimmt mit letzter Schrift aus Koblenz: Dr. Windthorst, der am 26. August seinen Namenstag feierte, erhielt ein Riesenbouquet; um 7 Uhr Morgens war ihm ein Ständchen durch die Kapelle des 4. Garde-Grenadier-Regiments Königin dargebracht worden. Ist das nicht erschrecklich? Aber das ist jedoch noch nicht alles! Koblenz ist der Sitz eines Korpskommandeurs. Dieser Herr ist nicht, wie ein anderer General es in einer ähnlichen Stadt gelegentlich ihr angezeigt fand, „verreist", als der Bischof in jener Stadt kam, sondern hat sich ruhig an Ort und Stelle gelassen. Das ist eine Tatsache! Was sich allerdings gewissen Leuten das Herz im Leibe umdrehen.

(Ein heiteres Interezzo) erlebte Fürst Bismarck in Kissingen. Seitdem nächerte sich bei der oberen Saline dem Fürsten ein Herr (Kurgast), gelbe und rote Rose in der Hand haltend, und entgegen. Als der Fürst ihm wohl oder übel die Hand reichte, schüttelte er Jener richtig und sagte: „So, nun kann ich drüben in Amerika erzählen, der größte Staatsmann Europa's habe mir die Hand geschüttelt", verbeugte sich und verschwand. Es ist nicht gut, daß es ist nicht gut, daß drei Menschenleben vernichtete, ereignete sich am 27. August auf der Spree bei Grünau. In dem einsam am Wald und Wasserrand liegenden einzelnen Wäscherhaus bei Schmöckwitz wohnten drei junge Leute aus Berlin in Sommerfrisch und verbrachten die Zeit der Ruhe mit Wasserfahren, zu denen sie sich einen Fischerboote bedienten. Mittwoch bestiegen sie bei ruhigem Wetter gegen wieder ihr Boot zu einer Fahrt nach Grünau, um von dort einige Lebensmittel nach ihrem einsamen Sommerhaus zu schaffen. Nur die Mädchen, die in Begleitung eines Bräutigams, der Bräutigams entrieten, bei der Kahn von unten Wasser. Die Situation wurde ernster, das Wasser stieg und in wenigen Sekunden fand das Boot mit seinen Insassen. Nun der hinzugekommene Fahrgast konnte sich durch Schwimmen retten, die Mädchen aber ertranken, und ihnen wurden noch an demselben Tage an's Land gebracht, nach den dritten suchte man noch am Donnerstag die Unglücksstätte ab.

(Was Englands „kleine Kriege" kosten) ersieht man aus folgendem. Der parlamentarische Ausweis über Englands Staatsausgaben in der Zeit von 1857—1890 enthält Angaben über die Kriege und Unternehmungen, welche das britische Heer während der letzten 33 Jahre beschäftigten. Der Krieg mit China während der Jahre 1857—1860 kostete über 120 Millionen Mark und die abessinische Unternehmung 1867/70 verschlang die ungeheuere Summe von 160 600 000 Mark. Der Krieg in Südafrika 1879/80 erheischte die Summe von 55 454 400 Mark und die Wirrpeditionen 1884/85 kosten über 25 000 000 Mark. Der mißlungene Feldzug des Generals Gordon in Afrikaland verursachte einen Kostenaufwand von 6 000 000 Mark und der afghanische Krieg von 1880/86 kostete genau 60 000 000 Mark. Das macht zusammen in 33 Jahren 427 054 400 Mark oder auf das einzelne Jahr durchschnitt 12 971 945 Mark für Kriegsführung. Das ist ein ganz ansehnliches Sümmchen, wenn man es einen Tagen stattgefunden, trug bereits einen solchen Fächer und in Trouville erregen die Prinzessin von Sagan und Mme. Heine Aufsehen damit. Erst die Nigel aber den Gätten und jetzt die Schmetterlinge auf den Fächern. Man kann nicht gerade behaupten, daß die Mode ihre Launen nicht einmal in den Dienst nützlicherer Zwecke stellt. Käme sie eines Tages auf den Einfall, daß eine Dekorirung der weiblichen Toilette mit Bockerlöfern und Rebläusen außerordentlich chic sei, so würden sie bei bedrängten Forst- und Weinwirthschaft einen erheblichen Dienst erweisen.

Eingesandt.

Am 27. August hatten wir wieder ein ziemlich großes Wasser. Die Wiese war bei dem vielen Regen sehr angeschwollen, was für das Raigerstorfer Dorf sehr nützlich ist, weil dadurch, dem lt. Wsl. Wsl. der Steg durchs Hochwasser weggerissen und dis jetzt noch nicht erneuert worden ist. Der vorhandene Nothsteg wurde wieder weggeschwemmt, demnach sind die Leute genöthigt, wenn sie nicht große Umwege machen wollen, durch die Wiese zu waten. So ist auch den Briefträgern die Bestellung auf beiden Seiten des Wassers sehr beschwerlich; Arbeiter, welche von der Feldarbeit todtmüde nach Hause kommen, steht man mit ihrem Gepäck den Weg durch die Wiese nehmen, wenn auch das Wasser oben zu den Seiten herauslaufen, um ihnen ein großes Umwegen zu ersparen. Was soll aber gesschehen bei einem Unglück durch Feuer, wenn die gegenseitige Verbindung so gehemmt ist? Es wäre also wohl an der Zeit, diesem Verkehrsnothstand schleunigst abzuhelfen.

Raigerstorf b. Landeck. xx.

Für die Markenkirche in Hannover: Ungenannt Glatz 2 M. 50 Pfg.

Beste Bezugsquelle für Buxkin und Kammgarn
reinwoll. und nahtfreies, ca. 140 cm breit à Mt. 1.95 per Meter bis 8,75 versenden jedes beliebige Quantum portofrei direkt an Jedermann
Buxkin-Fabrik-Depôt **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.**
Muster-Auswahl umgehend franko.

Bienenzüchter-Versammlung.
Sonntag, den 7. September, Nachmittags um 3 Uhr, hält der Bienenzüchter-Verein von Habelschwerdt eine **Vereins-Sitzung** in den „3 Karpfen" ab. Um zahlreiche Betheiligung bittet
Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.
Donnerstag, den 4. Sept., Vormittags 11½ Uhr, werde ich bei dem Bahnwärter **Vogel** in Ebersdorf
eine Ziege
öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verteigern.
Habelschwerdt, den 1. Septbr. 1890.
A. Auer, Gerichtsvollzieher.

Es werden zum 1. Oktbr. c. **3600 Mk.** und zum 1. Januar, auch später, 6000 Mk. zu cediren gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Zwangsversteigerung.
Freitag, den 5. September c., Vormittags 11½ Uhr, werde ich in **Kieslingswalde:**
1 rothscheckiges Kuhkalb, 2 Ziegen und 1 Ziegenbock
öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern.
Versammlungsort: das Elsner'sche Gasthaus daselbst.
Habelschwerdt, den 1. Septbr. 1890.
A. Auer, Gerichtsvollzieher.

Das Musikwaaren-Geschäft
von
E. Hoffmann,
Instrumentenmacher in Habelschwerdt,
zeigt den Eingang eines großen Postens
Kirchenmusikalien
an. Ausnahmsbedingungen gestattet, hoher Rabatt.

Ein Hund, ziemlich groß, gelb u. weiß, mit schöner Ruthe, auf „Karo" hörend, ist am 30. p. M. entlaufen. Der Wiederbringer erhält Entschädigung und Belohnung.
Josef Tinter,
Bauerguts-Besitzer in Grafenort.

Hirsch-,
Bock-, Kalb- und Schafleder-Hosen
bester Qualität und dauerhaft gearbeitet empfiehlt billigst
H. Güttner,
Handschuhmachermeister und Bandagist,
Glatz, Frankenstiener Straße.

3000 Mark
werden auf ein ländliches Grundstück als erste Hypothek zu leihen gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Ztg.

Eine fette Kuh
verkauft Bleicher **Franke**, Habelschwerdt, Wiesen.

Ein Messing- und zwei kleine, ovale Messingschilder **für ein Geschäftsmann Glas mit Inschrift, ein Kätchen u. Papierteller** werden in Bad Langenau vermißt. Diese Gegenstände sind Andenken. Gegen im Glatz wiederzulegen, widrigenfalls gesetzlich vorgegangen wird.

40 50
kräftige Erdarbeiter
finden bei hohem Lohn dauernde Arbeit auf Halbestelle Grafenort und können sich beim Schachmeister daselbst melden.
Glatz, den 1. September 1890.
Julius Grübsch, Unternehmer.

Ein Messing- und zwei kleine, ovale Messingschilder **für ein Geschäftsmann Glas mit Inschrift, ein Kätchen u. Papierteller** werden in Bad Langenau vermißt. Diese Gegenstände sind Andenken. Gegen Ersatz im Glatz wiederzulegen, widrigenfalls gesetzlich vorgegangen wird.

Reit- u. Fahr-Handschuhe,
eigenes Fabrikat, empfiehlt billigst
H. Güttner, Handschuhmachermeister,
Glatz, Frankenstiener Straße.

Für getrocknete Blaubeeren
erbittet Preise und Muster
Aug. Latte, Drogenhandlung, Glatz.

Ein Mädchen vom Lande,
16 bis 17 Jahr alt, wird zum 1. Oktbr. zu miethen gesucht. **Rauch's Mühle**, Habelschwerdt.

Werkäuferin.
Ein anständiges Mädchen, welches im Handschuhnähen firm ist, erhält in meinem Geschäft per bald dauernd Stellung.
Glatz. H. Güttner.

Marktpreise.
Breslau, den 30. August.

Weizen, w. p.	100 Kilogr.	M 18,10,	M 19,30
dto. g.	"	M 19,—,	M 18,60
Roggen	"	M 16,80,	M 18,90,
Gerste	"	M 15,—,	M 16,50
Hafer neuer	"	M 15,70,	M 15,80,
Raps	"	M 24,—,	M 24,60

Spiritus, Loco 50 Liter Kontingent: Deckung 50 Mk.

Danksagung.

Den Herren Amts-, Guts- und Gemeindevorstehern von hier und auswärts, sowie den Bewohnern der Gemeinde Altbaghorf, desgleichen auch den zur Hilfe herbeigeeilten Personen aus den Nachbargemeinden, die bei dem am 27. d. Mts. mit betroffenen großen Brandunglück in so aufopfernder Weise ihre Nächstliebe bekundeten, besonders auch denjenigen Personen, die am nächstfolgenden Tage noch so unermüdet auf der Brandstelle geardeitet haben, spreche ich ein recht herzliches: „Gott vergelt's!" aus mit dem aufrichtigen Wunsche: „Der Höchste wolle einen Jeden vor ähnlichem Unglück gnädigst bewahren!"

Alt-Bagdorf, den 29. August 1890.

Heinrich Teuber. Bauernstellbesitzer.

Bekanntmachung.

In dem Kaufmann **Vogel**schen Konkurse von Mittelwalde wird zum öffentlichen meistbietenden Verkauf der nicht einzelnbenen Forderungen von ca. 500 Mark Nennwerth ein Termin

auf den 6. September 1890, Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle anberaumt.

Das Verzeichniß der Forderungen liegt in der Gerichtsschreiberei aus.

Mittelwalde, den 27. August 1890.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 3. September cr., Vormittags 11½ Uhr, versteigere ich im meinem Pfandlokal (heiliges Rathhaus):

1 Faß Oel, 2 Fässer Kraut, 1 Faß Spiritus, 1 Faß Himbeersaft, ein Faß Cognac, 1 Faß Carbolsäuren, ca. 10 Mille Korken, eine halbe Tonne Heringe, 1 Faß Margar.-Butter u. A. m.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Clobes,
Gerichtsvollzieher in Landeck.

Schaf-Auction.

Donnerstag, den 4. Septbr., Nachmittags 3½ Uhr, kommen

90 weidefette Schafe

meistbietend zum Verkauf.

Wölfelsdorf.

Die Gutspacht-Verwaltung.
Josef Boese.

Theater in Habelschwerdt.

Dienstag, den 2. September:

Der Erbonkel.

Conv.-Lustspiel in 4 Akten von W. Henle.

Die gegen den Tischlermeister **Josef Klapper** zu Altvorbort ausgesprochene Verleumdung erkläre ich für unwahr, warne vor Weiterverbreitung und leiste laut schiedsamtlichen Vergleich hiermit Abbitte.

Altvorbort, den 22. August 1890.

Aug. Urner.

Am 23. August ist auf der Straße von Habelschwerdt bis Bad Langenau ein **Körbchen** mit Nägeln, Wauerpinsel und Schnaps **weiteren** gegangen; es wird ersucht, die Gegenstände beim Gasthofbesitzer Herrn **A. Welzel** in Niederlangenau abzugeben.

1500 Mark

werden auf ein ländliches Grundstück per bald oder bis spätestens 1. Oktober cr. zu leihen gesucht. Von wem? zu erfahren in der Exped. d. Ztg.

Eine Wirthschaft

von ca. 40 Morgen, in einem Kirch- und Schuldorfe, wird zu kaufen **gesucht.** Off. unter **A. S. 100** postlagernd Nächers erb.

Wegen fortdauernder Kränklichkeit bin ich willens, mein

Gut mit Schankwirthschaft

(Erbschaftsgut), in gutem Zustande, 1 Stunde von Mittelwalde, mit 124 Morgen, sowie lebendem und todtem Inventar preiswerth bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Exped. d. Ztg.

Krankheitshalber bin ich willens, meine an der Straße gelegene

Schmiede

mit oder ohne Inventar vom 1. Oktober d. J. ab zu verpachten. Näheres zu erfahren bei **Tomaschek,** Schmiedemstr., Lewin, Kreis Glatz.

Ich beabsichtige hiermit meine (ca. 18 Mrg. große) ausgezeichnete **Besitzung,** nicht an der Straße und nahe belegenen Ackern sowie einem darauf befindlichen Sandsteinbruch, verkäuferungshalber bald zu verkaufen. Ernstliche Selbstkäufer erfahren das Nähere bei mir selbst.

Kieslingswalde, im August 1890.

Wilhelm Simon, Gärtner.

Verkaufe

meine in Lichtenwalde gelegene **Bauerstelle,** ca. 68 Morgen groß, gut zur Viehzucht, Gebäude ganz neu, **sofort** unter günstigen Bedingungen.

Habelschwerdt a. Wölfelsdorf.

A. Stiegert.

Auf meiner Waldparzelle hinter Glasendorf stehen **8 Meter buchenes Nutzholz,** Scheite, 4 Meter 5 Mark, und 8 Schock **birkenes und weiches Reisig,** birkenes 5,50 Mk., weiches 4,80 Mk. Auskunft ertheilt Mittwrau Stumpf in Glasendorf.

Altweistritz. **Franz Simmon.**

Die Einwohnerschaft von Glatz

wird ergebenst ersucht, zu der bevorstehenden XIII. General-Versammlung der Katholiken Schlesiens die Häuser und Straßen mit Kränzen, Fahnen u. s. w. festlich zu schmücken.

Das Komitee.

Unitas sei's Panier!

Die anlässlich der **Versammlung Schlesischer Katholiken in Glatz** anwesenden lieben A. H. A. H., Kartellphilister, Inaktiven und Aktiven des katholischen Studenten-Vereins „Unitas" versammeln sich **Dienstag, den 9. h., 11 Uhr Vorm.,** im Hôtel „Kaiserhof" (Sektzimmer) zu einem **Frühschoppen.**

I. A.:

E. Tschöpe, cand. theol. **F. Bauer,** cand. med. **R. Krahl,** stud. math.

Das Bank-Geschäft

von **Louis Schott, Glatz,**
Schweideldorfer Strasse 203,
empfiehlt sich zum **An- und Verkauf von Staatspapieren.**

Marienburger Pferde-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich am 17. September
und ev. folgende Tage.

2400 Gewinne W. 85,875 M.

Hauptgewinne: 5 bespannte Equipagen, darunter 2 vierspännige, und 72 Reit- und Wagen-Pferde, dabei fünf gesattelte etc.

Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M., für Porto und Liste 30 Pfg. extra, empfiehlt und versendet

Carl Heintze, Loose-General-Debit,
Berlin W., Unter den Linden 3.

In unterzeichneter Buchhandlung ist vorräthig:

Regensburger

Marien-Kalender

für 1891.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Habelschwerdt. **J. Franke's Buchhandlung**
(P. Franke & J. Wolf).

Unterzeichneter empfiehlt hiermit:

Drillmaschinen mit Selbstregulirung, Göpel-, Dresch-, Siede- u. Wurfmaschinen, Rübenschneide- u. Kartoffelwaschmaschinen, Decimal-Brücken- u. Viehwaagen von 1—100 Centner Tragkraft.

Ackergeräthe jeder Art und Reparaturen

werden gut und preiswerth ausgeführt.

F. Steiner's
landwirthschaftliche Maschinen-Fabrik in **Briesnitz** bei Martha in Schlesien.

Garantirt 14% Superphosphat

verkauft zu Fabrikpreisen

Eduard Exner, Wölfelsdorf.

Die Nachtheile hat der Käufer,

der nicht auf meine Firma: **A. Hodurek, Ratibor,** achtet, denn mein giftfreies **Mortein** ist anerkannt das beste und sicherste Mittel zur Ausrottung aller lästigen und schädlichen Insekten, als **Fliegen, Motten, Schwaben, Russen, Wanzen, Flöhe, Vogelmilben** ꝛc. Zum Preise von 10, 20, 30, 50 Pf., sowie Gummistiefeln mit Draht befettigt à 30 und 50 Pf., zu haben in **Habelschwerdt** bei: **B. Weigang, J. Willisch, P. Talber, J. Kober, C. Krüger, H. Fehr's Nachfl.; Glatz: H. Drosdatius, W. Schön, B. Schwab, J. Scholz, J. Dürig; Reinerz: Fr. Tautz, A. Hasler; Lewin: W. Henschel; Neurode: B. Kretschmer, E. L. Lachmund, Ed. Lusche; Landeck: J. F. Volkmer, Fr. Rupprecht; Peterswaldau: H. Kuttig, Th. Kluge; Mittelwalde: A. Gruss; Hertwigswalde: P. Mende, H. Mattern; Schömberg: H. Schenk; Grafenort: D. Pollozek; Rengersdorf: Ed. Babel; Ullersdorf: A. Negwer; Wartha: H. Seiffert; Nieder-Steine: Fr. Schmidt; Kunzendorf: J. Kommer; Seitenberg: F. Winter; Wilhelmsthal: R. Groeger; Voigtsdorf: A. Klar; Stuhlseiffen: E. Wolf.**

Die Conditorei, Honigkuchen- u. Zuckerwaaren-Fabrik

von **H. Mittmann,** Habelschwerdt,

empfiehlt zu den bevorstehenden Festen ihre mehrfach prämiirten, garantirt reine **Honig-Waaren.** Spezialität:

Fisch- und Reibe-Pfefferkuchen.

Pasch- und Jahrmarkts-Waaren, Zucker-Waaren u. s. w., schön, groß und gut, bei **hohem Rabatt.**

Wolfsgrubenstr., Spielbillards ꝛc. werden geborgt.

Ausstellung des Paramenten-Vereins.

Den 8. und 9. September findet im **Schützenhause zu Glatz,** nahe der Paramentenhalle, eine **Ausstellung von kirchlichen Paramenten** statt. Eröffnung 9 Uhr Morgens, Schluß 7 Uhr Abends.

Entree 20 Pf.

Umzugsbalber

verkaufe ich sofort: **Roggen-, Lang- und Gehundstroh, Spreu, gutes Klee- und Wiesenheu,** sowie verschiedene **Haus- und Wirthschaftsgeräthe** u. dgl. m.

Forsthaus Wüstung b. Habelschwerdt, den 25. August 1890.

Carol. Adler, verw. Forstverwalter.

Achtung!

Ich offerire mein Lager **ächt böhmischer, rein weißer und Kielerfeder**

Bettfedern

von **Mk. 1,20** an bis zu den **feinsten Daunen** zu wirklich billigen Preisen.

Zugleich empfehle meine seit 16 Jahren bestehende, ärztlich approbirte

Bettfederreinigungs-Anstalt,

in welcher die Federn nicht nur frei von Staub und Motten, sondern auch durch Einzug der Zugedringen von Krankheitsstoffen gereinigt werden.

Frau **Anna Schneider,**
Habelschwerdt, bei den „3 Karpfen"

Höchst wichtig für Brauereibesitzer.

Meine weltberühmte, überall gesetzlich zulässige

Universal-Bierkläre

schönt jedes trübe Bier in ca. 6 Stunden blitzblank; dieselbe hat sich sogar bei Bieren glänzend bewährt, die jeder anderen Schönte widerstanden. Nur ächt zu beziehen von dem alleinigen Erfinder und Fabrikant

A. Sigerist, Breslau,
Neuschestr. 39.

Verbessertes Mortein

ist das bis jetzt unübertroffene Vernichtungsmittel für Russen, Wanzen, Schwaben, Fliegen, Flöhe ꝛc. Zahlreiche Anerkennungen. Erfolg **garantirt.** Erhältlich in **Habelschwerdt:** bei Herrn J. Kammer, J. A. Mader, N. Hauck's Nachfl.; **Patschkau:** B. A. Hanke, C. Wentzky, J. Watzlawik, Jos. Franke, C. Wardrey, J. Kornsthürer; **Ottmachau:** F. Hattwig, A. Stieber.

J. Jakobowitz, Ratibor,
chem.-techn. u. Korkfabrik mit Dampfbetrieb.
Telephon Nr. 37.

Billiger als jede Concurrenz

verkaufe ich sehr elegant und dauerhaft mit größter Leistungsfähigkeit gebaute

Kochmaschine Nähmaschinen.

Sehr leichter, geräuschloser Gang, hochfeine Bearbeitung der feinsten bis allerstärksten Stoffe. Abschlagszahlung mit geringem Preisaufschlag. **Carl Brachmann,**
Neurode. Auctions-Commissar.

Prima Superphosphate,

beste Fabrikate, als Silesia ꝛc. **Prima gedämpfte und aufgeschlossene**

Knochenmehle

empfiehlt unter Gehaltsgarantie zu Fabrikpreisen.

Habelschwerdt. **N. Hancks Nachfl.**

In einer Nacht

wird das Wunder vollbracht!

Wie **Unreinigkeiten** der Haut, als **Flechten, Sommersprossen, Ausschläge** jeglicher Art, **übelriechenden Schweiß,** beseitigt sofort die

Carbol-Theer-Schwefel-Seife

(1 Stück 50 Pfg.)

von Leonhardt & Krüger, Dresden.

Zu Habelschwerdt zu haben bei

Franz Wolff.

Empfehle mein **großes Lager** von nur schönen, reinen

Wachs-Altarkerzen

zum billigsten Preise.

Habelschwerdt. **H. Mittmann.**

Gute Race-Ferkel

verkauft **A. Seifert,** Altmarkersdorf.

Zum Ausstopfen von Vögeln empfiehlt sich **Th. Nonnast,** Habelschwerdt, Weistritzstraße 214.

Frisch geschossene

Rebhühner

kauft jeden Posten bei billigen Preisen Landeck i. Schl.

Franz Rupprecht, Eisenhandlung.

Arbeits-Anzüge

kauft man gut und billig bei

F. Schrödel,
Habelschwerdt, Gr. Kirchstraße Nr. 10

Frische Himbeeren, „ Preiselbeeren, „ Brombeeren u. Fall-Aepfel,

alle Sorten, kauft jedes Quantum

Paul Kühn,
Habelschwerdter Fruchtsaft-Fabrik und Obstwein-Kelterei.

Ein starkes Arbeitspferd,

von dreien die Wahl, verkauft Ober-Thalheim. **J. Teuber.**

Lefaucheux- und Lancaster-Hülsen

in allen Calibern, **Ladeproviant, Patent-Zielstiplegel, Pulver, Schrot** in allen Nummern ꝛc. zu allerbilligst vorräthig

Landeck i. Schl. **Franz Rupprecht,**
Eisenhandlung.

Tonnenbutter

kauft jedes Quantum zu höchstem Preise

Carl Hein in Glatz.

Superphosphat

empfiehlt

H. Fehr's Nachfl. Habelschwerdt.

Eichene Pfosten,

ca. 2- und 4zöllig, trocken, sowie ca. 40 Schock **eichene** und **ulmene Speichen,** 22 und 24 Zoll lang, sind sofort verkäuflich auf der **Brettmühle in Grafenort.**

---

2 Pferde

(Blauschimmel), 7 u. 8 Jahr alt, 5 Fuß u. 5 Fuß 1 Zoll groß, flotte Gänger, ächt ungarische Rasse, stehen zum Verkauf beim Gastwirth Krause in Wölfelsgrund, Kreis Habelschwerdt.

Cordpantoffel Fassagrösse 8 Stief. Fabrik-Preis ca. ℳ 2,50 ℳ 2,75 ℳ 3,00 ℳ 3,25 ℳ 3,50 ℳ 3,75 ℳ 4,00 ℳ 4,50 ℳ 5,00 ℳ 5,50 ℳ 6,00 ℳ 6,50 ℳ 7,00 ℳ 7,50 ℳ 8,00 ℳ 8,50 ℳ 9,00 ℳ 9,50 ℳ 10,00 ℳ 10,50 ℳ 11,00 ℳ 11,50 ℳ 12,00 ℳ 12,50 ℳ 13,00 ℳ 13,50 ℳ

Australien.

Von den britischen Kolonien Australiens haben sieben: Neu-Süd-Wales, Viktoria, Queensland, Südaustralien, Westaustralien, Tasmanien und Neuseeland längst aufgehört, Kronkolonien zu sein. Mit Ausnahme Westaustraliens bilden diese Kolonien vielmehr parlamentarisch regierte, mit ausgedehntester Selbstverwaltung ausgerüstete Gemeinwesen, die nur noch insoweit der vollen Selbstständigkeit entbehren, als das Mutterland ihnen Statthalter zuschickt und sie in ihren auswärtigen Beziehungen vertritt. Selbst in Bezug auf die Landesvertheidigung und in Zoll- und Handelsangelegenheiten verfügen sie vollständig frei. Das Land hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte rasch entwickelt, ernährt heute eine betriebsame Bevölkerung von ungefähr vier Millionen Menschen und bietet Raum für viele Millionen mehr. Vier Millionen sind bereits mehr als die Bevölkerung der britischen Kolonien Nordamerikas betrug, die sich gegen Ende des vorigen Jahrhunderts vom Mutterlande losrissen und als die „Vereinigten Staaten von Amerika“ zu einem Bunde zusammenschlossen, der heute als einer der mächtigsten Staatenverbände dasteht. Wie lange noch, und die „Vereinigten Staaten von Australien“ werden das ohnehin nur noch lose Band mit dem Mutterlande endgiltig durchschneiden. Dem Unabhängigkeitstriebe von vier Millionen Australiern gegenüber erscheint die Handvoll englischer Besatzungstruppen auf die Dauer machtlos. Freilich, jetzt wissen die Australier, was sie haben, und die drohenden stürmischen Uebergänge und Zustände, welche eine von England unabhängige australische Republik bringen würde, dürften immerhin einige Bedenken gegenüber den Bestrebungen der australischen politischen Heißsporne wachrufen. Soll Melbourne, soll Sidney die Hauptstadt werden? Sollen die Ansichten der viktorianischen Demokraten oder der konservativen Herren in Neu-Süd-Wales in Australien zur Herrschaft gelangen? Soll das viktorianische Schutzzollsystem oder der Freihandel von Neu-Süd-Wales regieren? Darüber würde man sich wohl erst klar werden müssen, ehe man vollständig mit dem englischen Mutterlande bricht. Uebrigens erinnert man sich wohl noch, wie die australischen Heißsporne England um Hilfe gegen Deutschland anflehten, als letzteres die angeblichen Interessen Australiens in der Südsee und in Neu-Guinea geschädigt haben sollte. Vorläufig ist außerdem Australien noch sehr auf die englischen Kapitalien angewiesen, die es allerdings anständig verzinsen muß. Die Schnelligkeit, mit der sich die australischen Kolonien entwickelt haben, ist erstaunlich. Vor kaum 60 Jahren wurde Australien von nahezu unbekannten Meeren umgrenzt, war nur ein schmaler Küstengürtel von Sträflingen dünn bevölkert, welche von der europäischen Gesellschaft ausgestoßen waren und in ärmlichen Blockhäusern wohnten. Und jetzt zählt diese ehemalige Sträflingskolonie über vier Millionen Einwohner, die zu einem Viertel in großen prächtigen Städten von nahezu einer halben Million Einwohner wohnen, tauschen allmonatlich riesige Dampferflotten die Schätze des Landes mit denen Europas aus. Australien steht im Begriff, für die Weltwirthschaft ein höchst beachtenswerther Faktor zu werden, besonders auch für die deutsche Industrie. Australien besitzt einen großen und sich alljährlich steigernden Reichthum an werthvollen Rohstoffen wie Wolle, Gold, Silber, Zinn, Kupfer und sonstigen Erzen, Weizen, Faserstoffen, Gerberinden, Weinen rc. Doch resultirt der Reichthum der australischen Staaten in erster Reihe aus seiner Land- und Viehwirthschaft. Australischer Weizen besitzt einen Weltruf und australische Wolle ist in allen besseren Kleiderstoffen, welche in der alten wie neuen Welt getragen werden, enthalten, während australische Fleischkonserven in Europa begehrter sind, als die amerikanischen. Australien hat allein so viel Schafe wie Nordamerika und Rußland zusammengenommen und eben so viel wie England, Frankreich, Deutschland und Oesterreich-Ungarn zusammen. Die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Australien sind äußerst rege und stetig steigende. Nach dem „Export“, Organ des Centralvereins für Handelsgeographie, hat sich Australien für Eisenwaaren, Eisenbahnmaterial, Eisendraht, wollene und seidene Stoffe, Papier, Strumpfwaaren, Farbewaaren, Chemikalien, Lederwaaren, Musikinstrumente, Bier und Spirituosen, Toilettengegenstände, Möbel rc. der deutschen Industrie als ein sehr ergiebiges Absatzgebiet erwiesen. Freilich hat die deutsche Industrie mit einer scharfen englischen, belgischen und auch französischen Konkurrenz zu kämpfen. Erfreulicherweise braucht die deutsche Waare nicht mehr unter fremder Flagge zu segeln, seitdem die von Bremen ausgehende, vom Reiche subventionirte Dampferlinie eingerichtet und daneben noch die „Deutsch-australische Dampfschifffahrtsgesellschaft“ in Hamburg entstanden ist. Beide Linien haben jetzt die Regelung des Verkehrs zwischen den deutschen und australischen Häfen übernommen, während vor noch zehn Jahren der gegenseitige direkte Verkehr sich auf einige Segler von zusammen kaum 1000 Tons beschränkte. Damals gingen die weitaus meisten deutschen Waaren über England und traten auf den australischen Märkten meist als englische Waaren auf. Jemehr sich die Vereinigten Staaten von Nordamerika gegen die europäische Einfuhr absperren, umsomehr wird die europäische Industrie sich neue Absatzgebiete suchen müssen und der Ansturm auf Australien dürfte daher in der nächsten Zeit ein heftiger werden. Früher oder später wird man aber mehr als bisher für die Steigerung der Kaufkraft und Konsumskraft der einheimischen Bevölkerung sorgen müssen.

Berlin. (Kaiser und Kanzler.) Der Ansicht, von dem innigen Verhältniß zwischen Wilhelm I. und Bismarck, tritt die „Bresl. Ztg.“ wie folgt entgegen: „Zu keiner Zeit haben in Wirklichkeit jene ungetrübten und innigen Beziehungen zwischen Kaiser und Kanzler obgewaltet, wie man sie voraussetzt. Mit den Erfolgen des Kanzlers wuchs in überraschender Schnelligkeit seine herrische Eigenart. Und beides zusammen erhob seine Stellung frühzeitig zu einer so ungewöhnlichen Höhe, daß sie den Thron zu überschatten begann. Mit Sorge blickte König Wilhelm auf diese Entwickelung, und schon 1867 sann er, wie wir verbürgen können, auf Abhilfe. In einem Gespräch, das er damals mit dem Kronprinzen über den Kanzler führte, erklärte er: „Dieser Mann wird uns zu groß. Wir müssen nach einem Ersatz für ihn suchen, und ich beanspruche dazu deine Mitwirkung.“ Der Kronprinz wandte sich an eine Persönlichkeit, die in gleich hohem Grade sein Vertrauen wie das seines erlauchten Vaters genoß: an Herrn v. Gruner, der als Unterstaatssekretär des Innern im altliberalen Ministerium fungirt hatte, und beauftragte ihn, geeignete Männer für das Amt des Kanzlers vorzuschlagen. Wir wissen nicht, woran die Mission des Herrn v. Gruner scheiterte, wir wissen nur, daß Fürst Bismarck seitdem Groll gegen ihn hegte. Wir wissen auch, daß seitdem der Kanzler sich nicht mehr im Besitze seiner Würde sicher glaubte und jeden begabten und beim Monarchen beliebten hohen Beamten mit argwöhnischen Augen als Nebenbuhler betrachtete. Die Stellung des Kanzlers wurde immer dominirender, seine Reizbarkeit immer größer, seine Anwesenheit in Berlin immer seltener und seine Entlassungsgesuche immer häufiger. Man könnte fragen, warum der Monarch nicht eines dieser Entlassungsgesuche genehmigte. Es war die Verlegenheit um einen Nachfolger und noch mehr das zunehmende Alter des Kaisers. Als er das 80. Lebensjahr erreichte und seine körperliche Rüstigkeit durch das Nobiling'sche Attentat stark erschüttert wurde, da war dieser Gedanke für ihn so gut wie ausgeschlossen. Damit verband sich, daß die eminenten Erfolge des Kanzlers sowie seine erstaunliche Findigkeit in den verworrensten Situationen es dem Kaiser allmälig als ein geringeres Uebel erscheinen ließen, die Ausnahmestellung des Kanzlers zu ertragen, als sich seiner langbewährten Dienste zu berauben. Aus diesen Erwägungen heraus mag das bekannte „Niemals“, wenn es historisch ist, seiner Feder entflossen sein. Aber es mag doch daran erinnert werden, daß dieses „Niemals“ unter dem vorletzten Entlassungsgesuch des Fürsten Bismarck stand; das letzte wurde dagegen vom Kaiser so kühl abgelehnt, daß der Kanzler es für gerathen fand, kein neues mehr einzureichen. Das ist die Wahrheit; und daran ändert auch nichts, daß der Kaiser in der tiefen Dankbarkeit, die ihn auszeichnete, bei gegebener Gelegenheit den Fürsten in großartigster und hochherzigster Weise ehrte.“ — (Die Verantwortung für die Richtigkeit dieser Mittheilungen müssen wir dem Gewährsmanne der „Breslauer Zeitung“ überlassen. Ganz über allen Zweifel erhaben erscheint uns diese Darstellung indeß nicht. D. Red.)

(König Ludwig II. und Fürst Bismarck.) In seiner Unterhaltung mit dem Redakteur Memminger soll Fürst Bismarck erzählt haben, er habe sich der besonderen Achtung des verstorbenen Königs Ludwig erfreut. „Wir korrespondirten über wichtige politische Angelegenheiten bis in die letzten Jahre seines Lebens, und er war in der Kundgebung seiner Anschauungen eben so liebenswürdig gegen meine Person, wie geistreich in Bezug auf die verschiedenen Sachen, die in Frage standen. In die inneren bayerischen Angelegenheiten habe ich mich grundsätzlich nie eingemischt. Mit Ministerkrisen und Ministerwechseln hatte ich nichts zu thun. Allerdings, als im Unglücksmonate 1886 die Katastrophe herannahte, wurde ich durch den Flügel-Adjutanten Grafen Dürckheim mittels eines in Tirol aufgegebenen Telegrammes von dem Stande der Angelegenheit unterrichtet und sozusagen meine Hilfe für den König angerufen. Ich telegraphirte zurück an den Grafen nach Tirol: „Seine Majestät soll sofort nach München fahren, sich seinem Volke zeigen und selbst sein Interesse vor dem versammelten Landtage vertreten.“ Ich rechnete so: entweder ist der König gesund, dann befolgt er meinen Rath, oder er ist es nicht, dann wird er seine Scheu vor der Oeffentlichkeit nicht ablegen. Der König ließ das Verhängniß über sich hereinbrechen. Daß er auch in den letzten Tagen und nach seiner Entthronung noch so viel Liebe und Anhänglichkeit im bayerischen Volke gefunden hat, stellt diesem treuen Volke das ehrendste Zeugniß aus. Die richtige Entscheidung war ja auch dem Volke nicht so leicht.“

London, 26. August. (Fortschritte des Katholizismus.) Aus statistischen Feststellungen ergiebt sich, daß im Laufe der letzten 50 Jahre nicht weniger als 500 protestantische Pfarrer, Tausende von weltlichen Standespersonen, darunter 250 Rechtsgelehrte, wovon mehrere höchst ausgezeichnete, ferner ungefähr 100 Admiräle, Generäle und Stabsoffiziere zur katholischen Kirche übergetreten sind. Soeben wieder hat ein anglikanischer Priester, Reverend R. Camon, Sohn des anglikanischen Rektors von Monkton, und selbst seit 1888 Rektor an der Kirche zur heil. Agnes in Kensington-Parc, die Häresie abgeschworen und ist zur katholischen Kirche zurückgekehrt. Es heißt, er beabsichtige, in den Benediktinerorden einzutreten.

Ss. **Glatz,** 29. August. (Konzert.) Gestern Abends gab die Familie Kraeusel, bestehend aus Mann und Frau, einem etwa 8jährigen Knaben (Georg) und einem etwa 5jährigen Knaben (Max), in den Räumen der Taberne ein Konzert, welches wegen seines reichhaltigen Programms, des Alters der beiden zuletzt genannten Mitwirkenden und der wahrhaft künstlerischen Weise der Ausführung der einzelnen Nummern des Programms wirklich erwähnungswerth ist. Nach einer einleitenden Ouverture seitens des Herrn K. betrat Georg das Podium und brachte auf einem Xylophon den Boulanger-Marsch mit einer Meisterschaft zu Gehör, die einem erwachsenen Künstler alle Ehre machen dürfte. Darauf folgte ein Duett, vorgetragen durch beide Brüder unter Flügelbegleitung des Vaters, eine Art Couplet mit Tanzwendungen, wobei Max seine Sache fast noch besser machte als Georg. Die hierauf von Herrn K. zu Gehör gebrachte „Arie aus Martha-Imitation der Ocarina“ war eine künstlerisch vollendete Nachahmung des schönsten Flötentones. Die Flügelbegleitung fiel dem Georg zu. Auch die Vorträge des Letzteren auf der Violine ließen künstlerisches Talent bereits verrathen. Namentlich fiel die brillante Haltung der Violine und die ruhige, sichere Führung des Bogens auf. Nicht minder anheimelnd waren die den zwei Pikkolo-Flöten durch die beiden Kinder entlockten sauberen Töne in einem Duett. Im zweiten Theil erschien auch Frau Kraeusel auf dem Podium — in Begleitung ihres Aeltesten, die Guitarre in der Hand und begleiteten beide Herrn K., welcher seiner Mandoline 1) den spanischen Mazurka von Meta und 2) die Mandolinata in wahrhaft künstlerischer Weise entlockte. In den beiden darauf folgenden Gesangs-Piecen: 1) „Still ruht der See“ von Pfeil und 2) humoristisches Couplet konnte das Publikum das Komiker-Talent, namentlich des kleinen Max, nicht genug bewundern. Wahrer Enthusiasmus war im Saale bemerkbar, als die beiden Kleinen noch als Zugabe ein Couplet vortrugen, in welchem sie durch ihr Auftreten so ganz einen echten Polizeimann apostrophirten. Als Nummer 10 brachte Herr K. unter musterhafter Vortragsweise Einiges, zu gleicher Zeit geblasen auf 2 Oboen und einem Fagott. Diese Leistung ist einzig in ihrer Art und muß besonders hervorgehoben werden. Den Schlußeffekt bereitete uns Georg durch seine wahrhaft künstlerische Bearbeitung seines Xylophons in einem Walzer und einem Schluß-Galopp unter Flügelbegleitung. Alles in Allem: Georg und Max sind wahrhaft wunderbar musikalisch veranlagte Kinder; ihre Leistungen sind jetzt schon künstlerisch. Wie wir hören, soll nächsten Dienstag, den 2. September, von der Gesellschaft noch ein Konzert hier gegeben werden. Wir können nur Eltern, deren Kinder auch Musik treiben, ermuntern, zu der Aufführung auch letztere mitzunehmen. Gewiß wird die Kunstleistung jener beiden Kinder diesen ein Ansporn zum Fleiß sein.

P. **Glatz,** 26. August. (Ferien-Strafkammer. Nachdruck ist verboten.) Der Müllermeister Alois Franz aus Neu-Batzdorf, Kreis Habelschwerdt, 45 Jahre alt, sollte im Frühjahr d. J. den Sattlermeister Franz Nentwig aus Alt-Lomnitz in der Strafsache gegen den Bauergutsbesitzersohn Heinrich Strecke wegen Beleidigung zur Abgabe einer falschen eidlichen Aussage verleitet haben. Bei Gelegenheit eines Tanzkränzchens in der Brauerei am 28. November 1888 sollte der Angeklagte Franz durch die Aeußerung, er kenne einen, der seinem Bruder Getreide gestohlen habe, den Strecke beleidigt habe; Letzterer habe darauf jenen einen bankerotten Müller genannt. Diese Beleidigung sollte Nentwig gehört haben und dies als Zeuge vor Gericht bekunden, da er es der verehelichten Franz mitgetheilt und noch erklärt habe, es sei doch sehr unrecht von Strecke, einen Geschäftsmann in solcher Weise bloßzustellen. Nentwig bekundet heut, eine solche Aeußerung bei Franz nicht gethan, dagegen gesagt zu haben, er wisse von der Sache nichts, man möge ihn also lieber nicht erst als Zeuge vorschlagen. Bauersohn Strecke erklärt, die oben erwähnte Aeußerung nicht gethan zu haben. Als Franz ihn zuerst des Diebstahls beschuldigte, habe er nur erwidert, „einen Müller zu kennen, der sich das Getreide waggonweise kommen lasse, es aber dann nicht bezahle.“ Das Schöffengericht hatte seiner Zeit auch wegen gegenseitiger Beleidigung jeden zu einer Geldstrafe von 20 Mk. ev. 4 Tagen Gefängniß verurtheilt. Der Angeklagte bekannte sich nicht schuldig, und aus der umfangreichen Beweisaufnahme konnte die Schuld auch nicht für erwiesen erachtet werden, weshalb der Vertreter der Kgl. Staatsanwaltschaft die Freisprechung beantragte, demgemäß der hohe Gerichtshof auch erkannte. — Der Tagearbeiter Josef Schwedler aus Baumgarten, Kreis Frankenstein, 48 Jahr alt, vorbestraft, war angeklagt und geständig, im Juli d. J. zu Frankenstein dem Steinsetzpolier Birke und Haushälter Seiffert je eine Mütze von 1 Mk. Werth und dem Sattlermeister Hermann ein Stück Strippe im Werthe von 2 Mk. entwendet zu haben. Er wurde mit Rücksicht auf das Geständniß und geringe Objekt zu einer Gesammtstrafe von 2 Jahren Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt. — Der 28 Jahre alte Dienstknecht Karl Kusche, vorbestraft, und der 21 Jahre alte Dienstknecht Hermann Geppert aus Hertwigswalde, Kreis Münsterberg, entwendeten in Gemeindeschaft mit dem flüchtig gewordenen Dienstknecht Hermann Schneider der Gutsherrschaft, bei der sie in Diensten standen, im April d. J. aus einem verschlossenen Raume 3 Sack Roggen im Werthe von 37 M., indem sie mittels einer Leiter durch die in dem Giebel befindlichen „Luftlöcher“ der Scheune krochen. In Anbetracht ihres Geständnisses und der geringen Vorstrafen bezw. Unbescholtenheit wurde Kusche wegen schweren Diebstahls zu 6 Monaten und Geppert zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der 24 Jahre alte Stations-Diätar Franz Dinter, früher in Frankenstein, jetzt in Sarau, und der Hilfsweichensteller Josef Beck aus Frankenstein, geb. in Alt-Altmannsdorf, 32 Jahre alt, waren wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports angeklagt. Am 30. April d. J. war auf der Station Frankenstein der Abends von Camenz kommende Güterzug durch falsche Weichenstellung in den von Gnadenfrei kommenden Personenzug gefahren und dadurch eine Maschine und 2 Güterwagen beschädigt worden. Da der Güterzug sein schnelles Tempo durch Bremsen schon bedeutend gemäßigt hatte, so war ein größerer Unfall, namentlich an Personen, nicht geschehen. Ein Verschulden dieses Unfalls wird dem Stations-Diätar Dinter dahin zur Last gelegt, daß er dem Maschinenführer des Güterzuges schon bei der Abfahrt nach Camenz bedeutet hatte, bei der Rückkehr von dort gleich mit dem Zuge auf Geleis 3 überzufahren und obwohl er den Rangierdienst anzuordnen und zu leiten hatte, sich nicht auf den Perron begeben, sondern im Telegraphenbureau verblieben war und ferner, weil er den Mitangeklagten Beck beauftragt haben soll, des Abends im Gepäckabfertigungsraum zu verweilen, obwohl dieser die Weiche 21 bedienen sollte. Beck soll sich dadurch eines Vergehens schuldig gemacht haben, daß er sich nicht in seinem Weichenbezirk befunden habe. Letzterer behauptet in seiner Vertheidigung, er habe die Anordnungen seines Vorgesetzten Dinter befolgen müssen. Dieser giebt zwar zu, dem Beck aufgegeben zu haben, des Abends im Gepäckabfertigungsraum sich aufzuhalten, um seine Befehle rascher entgegennehmen zu können; er gab auch zu, dem Lokomotivführer gesagt zu haben (da gerade Feiertag war) er solle bei seiner Rückkehr gleich auf das Geleis 3 (Personenbahnhof) fahren, dies müsse aber falsch aufgefaßt worden sein, denn der Lokomotivführer hätte vorher noch verschiedene Rangirbewegungen thun und dann erst langsam herüberfahren sollen. Nach geschehener Beweisaufnahme wurden nach § 316 II Str.-G.-B. Dinter zu 4 Wochen und Beck zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

W. **Freiburg,** 26. August. Herr Kaplan Reichel wird zum Bedauern der hiesigen Katholiken in den nächsten Tagen unsere Stadt verlassen, um einem Rufe als Kaplan nach Ziegenhals Folge zu leisten. Genannter Herr hat sich während seines kurzen Hierseins die Liebe und Hochachtung Aller in hohem Maaße erobert und sich namentlich auf dem Gebiete des Vereinswesens unschätzbare Verdienste erworben. — Am Sonntag und Montag wurde von der hiesigen Schützengilde das diesjährige Königsschießen in der bisher üblichen Weise abgehalten. Die Würde eines Königs erwarb sich Herr Geschäftsführer Zobel, während sich die Ritterwürde Herr Hotelpächter Pentke erschoß. — Im Garten des „Goldenen Anker“ veranstaltete der hiesige Männer-Turnverein am vorigen Sonnabend ein Gartenfest. — Am Donnerstag voriger Woche stellte das gesammte Arbeiterpersonal in der mechanischen Weberei der Aktiengesellschaft für Schlesische Leinenindustrie in Bolkenhain die Arbeit plötzlich ein. Herabsetzung der Löhne und Verlängerung der täglichen Arbeitszeit soll die Ursache zu dem Streik sein. Mit den von dem Arbeiterpersonal gewählten Vertrauensmännern fanden am Freitag und Sonnabend bereits Verhandlungen statt. An denselben nahmen auch Herr Generaldirektor Grögor von hier, Herr Landrath v. Lösch und Herr Bürgermeister Gröper-Bolkenhain theil.

= **Warmbrunn,** 27. August. Der bei Särnchen ermordete Mann ist nach der Photographie auf hiesigem Amtsbureau von der hiesigen Handelsfrau und Fuhrenunternehmerin Markwirth als ihr Ehemann, welcher von ihr seit einigen Jahren getrennt lebt, erkannt worden. — Vorgestern verstarb hier plötzlich am Gehirnschlag die Frau des in weiteren Kreisen bekannten Inspektors und Standesbeamten Moldenhawer, geb. Pohris. — Ein Redakteur der „Dresdener Nachrichten“ miethete sich in Herischdorf einen Wagen und fuhr nach Agnetendorf. Dort übernahm der Kutscher eine weitere Fuhre und war, als der erste Fahrgast von einer Gebirgstour zurückgekehrt war und in das Thal fahren wollte, nicht zur Stelle. Nach stundenlangem Warten erschien derselbe. Da Touristen sehr häufig auf derartige Weise in Verlegenheit gesetzt werden, ist diese Handlungsweise der Polizei angezeigt worden; der Dresdener Herr dringt auf Bestrafung. — Wie der „Bote a. d. R.“ erfährt, ist das Edelweiß auf unserem Hochgebirge, welches vor zwei Jahren probeweise an verschiedenen Stellen ausgepflanzt worden war, gut fortgekommen; nur die jüngeren Pflänzchen sind eingegangen. An einer Stelle soll das Edelweiß sich aus dem Gestein und dem grasigen Boden üppig hervorgearbeitet haben und in voller Blüthe stehen.

Vermischtes.

(Ein schauerlicher Unfall) hat sich in der Nähe von Melbourne ereignet. Ein in der Vorstadt Mooney Ponds wohnender junger Mann, Namens King, hatte in dem letzten Zug nach Essendon ein Koupee 1. Klasse bestiegen, um nach Hause zu fahren. Als der Zug an der Zentralweichenstation auf Bahnhof Nord Melbourne vorüberfuhr, steckte King den Kopf zum Fenster hinaus. Im selben Augenblicke brauste ein in entgegengesetzter Richtung fahrender Schnellzug heran und eine offen stehende Koupeethür traf Kings Kopf mit solcher Wucht, daß der Schädel vollständig zertrümmert wurde. Die obere Hälfte des Kopfes wurde abgerissen und später auf dem Bahndamm aufgelesen, während der Rumpf in das vollbesetzte Koupee zurückfiel, dieses und sämmtliche Insassen mit Blut förmlich überströmend. Man kann sich das Entsetzen der Mitreisenden vorstellen; was aber das Gräßliche des Vorfalls noch erhöhte, war der Umstand, daß alle Rufe um Hilfe von dem Getöse des Zuges verschlungen wurden. Die Passagiere mußten mit dem blutüberströmten Körper auf den Knieen warten, bis die nächste Station erreicht wurde. Dann erst konnten sie sich der Leiche, die einen entsetzlichen Anblick geboten haben soll, entledigen.

(Blitzschlag in einen Eisenbahnzug.) Am 24. August Abends schlug der Blitz in einen fahrenden Lastzug der Kaiser Franz Josephs-Bahn, wobei auch einige Personen schwer verletzt worden sein sollen. Dieser Unfall hat die Ankunft des von Eger nach Wien verkehrenden Schnellzuges um sieben Stunden verzögert.

(Ueber die schreckliche Waldverwüstung) in Nordamerika berichtete, wie die „Kölnische Zeitung“ mittheilt, W. Keßler in der Geographischen Gesellschaft zu Berlin Folgendes: In Mexiko ist es bereits so weit gekommen, daß selbst in der entlegensten, einsamen Sierra ein unversehrter Wald zu den größten Seltenheiten gehört und große Theile des Landes immer mehr dem Schicksale einer waldleeren Gebirgswüste entgegengehen. „Alljährlich mehren sich die Verheerungen, welche Ueberschwemmungen anrichten, alljährlich werden tausende von Hektaren entblößten Gebirgsbodens abgeschwemmt und noch weit größere Flächen in den Thälern mit Geröll überdeckt; alljährlich werden Wege und Eisenbahnen fortgerissen und zerstört, aber kaum eine Stimme noch hat sich dort für die Erhaltung der Gebirgswälder hören lassen.“ Dennoch ist, was dort geschieht, nach Ansicht Keßler's ein Kinderspiel gegenüber dem Vernichtungskriege, der in den Vereinigten Staaten wider den Wald geführt wird. Alljährlich dringen auch nach Deutschland Nachrichten von riesenhaften Waldbränden herüber, welche in Nordamerika ganze Landschaften verheeren und in vielen Fällen von der Bodenkultur der Farmer entweder zur Klärung von Ackerland oder zur Schaffung und Verbesserung von Viehweiden ihren Ausgangspunkt genommen haben. „Alle Angaben,“ betont Keßler, „bleiben aber hinter der Wirklichkeit weit zurück. Wurde doch im Jahre 1871 nach glaubwürdigen Nachrichten mehr als der zehnjährige Holzkonsum des ganzen Landes durch Waldbrände zerstört.

Im Jahre 1879—80 sind ungefähr vier Millionen Hektar im Werthe von 100 Millionen Mark abgebrannt. Man mag in den Unionsstaaten reisen, wohin man will, von Süd nach Nord, von Ost nach West, überall begleiten uns in den Waldgegenden die verkohlten Stümpfe einstiger Baumriesen, wie stumme Ankläger menschlichen Frevels gegen die Natur. Selbst die landschaftlich schönsten Gegenden, wie in den Felsengebirgen, werden durch diese traurige Staffage völlig entstellt. Ja, auch der berühmte Yellowstone National Park wird durch die jährlichen Waldbrände binnen kurzem seines wesentlichsten Schmuckes, des Waldes, entkleidet sein." Neben dieser riesenhaften Waldzerstörung tritt die raubmäßige Ausnutzung der Wälder weit zurück, obgleich auch diese sich in Verhältnissen bewegt. die nach europäischem Maßstabe kaum begreiflich sind. Um ein Beispiel der Holzverschwendung mitzutheilen, bemerkt Keßler, daß in den Eichenwäldern des Ostens aus je einer jungen Weiß-Eiche nur eine einzige Eisenbahnschwelle gewonnen wird und man in Kalifornien annahm, daß zur Herstellung einer Schwelle von 15 Cents Werth, Holz im Werthe von 187 Cents zerstört wurde. Gegenwärtig beträgt der gesammte Jahresverbrauch an Holz einschließlich der Ausfuhr der Unionsstaaten nach Keßler mehr als 800 Millionen Kubikmeter. Das Holz, welches die Vereinigten Staaten in einem einzigen Jahre verbrauchen, würde mehr als ausreichen, um das ganze Rheinbett von Mainz bis zur holländischen Grenze so auszufüllen, daß auch nicht die kleinste Lücke bliebe. Unter solchen Umständen kann es nicht wundernehmen, wenn nach einigen Jahrzehnten Amerika ein waldarmes Land sein wird. Natürlich fehlt es drüben durchaus nicht an einsichtigen Leuten, welche der Waldzerstörung Einhalt thun möchten, und mancherlei ist in dieser Beziehung auch angeregt worden. Allein nur die Bundesregierung könnte hier nachhaltige Maßregeln ergreifen, doch solche haben dem Kongreß noch nicht abgewonnen werden können. „Es ist," schließt Keßler, „für den Kenner amerikanischer Verhältnisse auch kaum zu hoffen, daß hierin bald ein Umschwung eintreten und der private Geschäftsegoismus, welcher naturgemäß dem Wahlspruch huldigt „nach uns die Sündfluth", wirksam zu Gunsten des Waldes eingedämmt wird."

(Der amerikanische Schwimmkünstler Davis Dalton) führte kürzlich sein lang geplantes Wagestück, auf dem Rücken liegend über die Meer-Enge zwischen Frankreich und England zu schwimmen, erfolgreich aus. Dalton fuhr nach Boulogne und sprang dort am Sonntag-Nachmittag 4 Uhr unweit des Promenaden-Piers vom Rettungsboot Ocean King in das Meer und begann seine abenteuerliche Schwimmfahrt. Das genannte Boot begleitete ihn, um ihm von Zeit zu Zeit Erfrischungen zu reichen und ihn nöthigenfalls an Bord zu nehmen, falls ihn seine Kräfte verlassen sollten. Gegen Mitternacht erreichte er Cap Grisnez. Die Witterung war schön und die See sehr ruhig, aber kalt. Von Zeit zu Zeit rastete Dalton im Wasser etwa zehn Minuten. Montag-Nachmittag um 3 Uhr 28 Minuten erreichte er das Gestade von Folkestone unter dem Jubel der am Ufer versammelten großen Volksmenge. Dalton landete in sehr erschöpftem Zustande. Fast ohnmächtig wurde er nach der benachbarten Bade-Anstalt getragen und sofort zu Bett gebracht. Eine Zeit lang war Dalton's Zustand ein kritischer, aber unter der Behandlung zweier Aerzte erholte er sich allmälig, und der lange Aufenthalt im Wasser dürfte weiter keine nachtheiligen Folgen für ihn haben. Die Strecke von Boulogne nach Folkestone, etwa 60 englische Meilen, legte er in 23 Stunden und 30 Minuten zurück. Henry Dunn, der Lootse, der Dalton begleitete, will vor einem Magistrat die eidliche Erklärung abgeben, daß Dalton die ganze Entfernung, mit Ausnahme der letzten paar Meilen, auf dem Rücken schwimmend zurücklegte. Dalton ist ein stämmiger, kräftiger Mann von etwa 38 Jahren, der sich während der letzten 25 Jahre große Erfahrungen im Schwimmen erworben und lange Distanze-Schwimmfahrten im Stillen, Atlantischen und Deutschen Ozean, sowie in der Bucht von Biscaya und den Flüssen Amazonas und Mississippi gemacht hat. Seit Jahren hatte er den Wunsch gehegt, den Versuch zu machen, auf dem Rücken über den englischen Kanal zu schwimmen. Zu diesem Behufe kam er vor etwa drei Monaten nach Folkestone, wo er sich für das große Wagestück in gehöriger Weise vorbereitete. Seine Schwimmfahrt ist die längste, die jemals im Aermel-Kanal vollbracht worden war. Bislang war Kapitän Web, der vor zwei Jahren im Niagara seinen Tod fand, der einzige Schwimmer, welcher erfolgreich über den Kanal von Dover nach Calais in 21¼ Stunden geschwommen war.

(Stillleben in Rumänien.) In der „Liberté Roumaine" findet sich folgende Schilderung des gemüthlichen Treibens einer Räuberbande: „Dieser Tage ging ein Herr Chiriac aus Bacau in den Wald von Varaticu und begab sich bis zur Poiana Tigancei, einer romantisch belegenen Lichtung, welche einen Sammelplatz der zur Sommerfrische in Varaticu weilenden Gäste bildet. Kaum war er gekommen, da näherte sich ihm ein mit einem Lefaucheux-Gewehr, einem Revolver und einem Dolch bewaffnetes Individuum, welches ihm die Börse abnahm und ihn höflichst einlud, auf einer von dem Räuber bezeichneten Stelle Platz zu nehmen. „Sie können ganz bequem ihr mitgebrachtes Frühstück verzehren", sagte der moderne Fra Diavolo, „denn wir erwarten noch Ihre Freunde". In der That kamen bald mehrere Damen, welche von dem Räuber und seinen mittlerweile herbeigeeilten Genossen freundlichst empfangen und eingeladen wurden, an der Seite des Herrn Chiriac Platz zu nehmen, was sie auch mehr todt als lebendig thaten. Die Herren Räuber waren bald hungerig geworden, sie baten daher Herrn Chiriac, sein Frühstück mit ihnen theilen zu wollen, und es braucht wohl nicht gesagt zu werden, daß dieser mit Freuden bereit war, seinen Vorrath an Speise und Trank seinen Gästen abzutreten. Mittags kam der Jassyer Professor Manescu mit seinen Schwestern. Um seine Brieftasche ersucht, zögerte Herr Manescu nicht, sein 260 Frcs. enthaltendes Portefeuille abzugeben, und da die Räuber so freundlich waren, seine Taschen nicht zu untersuchen, konnte er ein kleines Geldtäschchen, in welchem sich 30 Frcs. befanden, retten. Ein Bauer und zwei Bäuerinnen, welche des Weges kamen, mußten gleichfalls in der Reihe der Gefangenen Platz nehmen. „Sie werden begreifen", sagte der Räuberhauptmann, „daß wir diese Leute nur hier behalten, damit sie uns nicht sofort verrathen, denn wir rauben nur Bojaren aus." Noch wartete die Bande einige Stunden, aber da sonst Niemand mehr kam, schenkte man den Gefangenen die Freiheit. Der Räuberhauptmann gab Herrn Manescu noch 20 Frcs. als Taschengeld mit auf den Weg und erbat sich von den Damen die Gunst, ihnen die Hände küssen zu dürfen, was dem galanten Herrn auch nicht verweigert wurde. Dann stürzten die Räuber sich in den Wald und waren den Blicken der Gefangenen bald entschwunden. Wie man sich in Varaticu erzählt, ist der Chef der Bande ein distinguirter Herr, der nicht selten in die Stadt zum Speisen kommt.

(Eine Hundenärrin.) Aus Zürich wird der „N. Fr. Pr." geschrieben: „Zu den interessantesten Vierfüßlern gehört ein im Besitze einer französischen Dame befindlicher Hund, Flock genannt. Flock hat seiner Herrin schon viele Freude bereitet, er brachte im Laufe der letzten Jahre auf Ausstellungen Preise im Gesammtbetrage von etwa 60 000 Franks ein. Seit kurzem ist er Vater geworden und bewohnt nun mit Gattin und drei Kindern ein Zimmer in der Bel-Etage eines nächst Zürich gelegenen Berghotels. Flock genießt manchfache Auszeichnung; sein Ameublement wurde durch eine Chaiselongne für die Nachmittagsruhe bereichert, und wenn das Stubenmädchen bei ihm eintritt, muß es an die Thüre pochen! In seinem Menu fehlt an keinem Tage saftiges Filet, und seine Promenade-Toiletten erregen das Entzücken aller Spaziergängerinnen. Auch seine Gemahlin trägt der Mode Rechnung, indem sie in einer Boa einherstolzirt. Zur Stunde hat Flock mit Familie bereits das Berghotel verlassen. Seine Herrin fand, daß das den Hunden eingeräumte Gemach nicht den luxuriösen Gewohnheiten entsprechend sei, da die Jugend für ihre Evolutionen einen Salon brauche. Leider wollten diverse egoistische Kurgäste den Hunden nicht ihre Appartements abtreten, und so fuhr Flock, natürlich erster Klasse, in einem sensationellen, echt englischen karrirten Reise-Anzuge von dannen. Man sah ihn gern scheiden, trotzdem er sowie seine Familie sich äußerst sittsam betrugen und auch als Muster von Bildung galten, da die fünf Vierfüßler drei Sprachen, Deutsch, Englisch und Französisch vollkommen verstanden. Nur pflegten sie des Nachts stark zu heulen, und das ließ dem Hotelier den Abschied von der nobeln Herrschaft auf Zimmer 47 leicht werden."

(Südafrikanische Bienenwirthschaft.) Das „Vergißmeinnicht" aus der Trappistenkolonie in Südafrika schreibt: Unsere werthen Bienenfreunde in Europa werden wohl denken, Br. Zeno ist gestorben, da er nichts mehr von sich hören läßt, obwohl er uns fernere Lebenszeichen von sich versprochen hat. So schnell geht es mit dem Sterben nun doch keineswegs, auch bin ich nicht lebensmüde, sondern recht guter Dinge. Im Anschluß an frühere Berichte erzähle ich heute von zwei ferneren hiesigen Bienenfeinden: dem oft furchtbaren Winde und der oft lange anhaltenden Hitze. Der südafrikanische Wind tritt ganz anders auf als der europäische, er ist sturmartig, wüthend und wild und das oft wochenlang. Wind haben wir zwar täglich, wegen der Nähe des Meeres. Dieser Wind ist eine große Wohlthat für uns, weil er uns die Hitze erträglicher macht, für die Bienen aber ist er meistens arg nachtheilig, besonders im Frühjahr und Herbst, da unsere Bienen bei 15—16 Grad Wärme schon erstarren, wie ich im letzten Bericht erzählte. Nun kann man sich leicht denken, wie viele Tausend Bienen oft an einem einzigen Tage schon ausbleiben, sie werden vom Winde erfaßt und verschlagen, wollen dann ausruhen und erstarren. Im Frühjahr und Herbst ist der Wind allein ohne Seeeinfluß unser Bienenfeind; in den Sommermonaten aber arbeitet er im Bunde mit der See so viel gegen Bienen, wie er nur kann. — Die „Honigtracht" ist hier so ausgezeichnet, daß bei uns buchstäblich eintritt, was Baron v. Berlepsch sagt: „In guten Jahren honigt auch der Zaunpfahl." Selbst bei der schärfsten Beobachtung ermittelt man mitunter nicht, woher die Bienen den Honig nehmen; jedoch können sie solche reiche Einfuhr nur an trüben Tagen und bei bewölktem Himmel bewirken oder in ein oder zwei Stunden am frühesten Morgen, bis die Sonne kommt, welche sich öfters längere Zeit versteckt. Beim ersten Erscheinen der Sonne stellen aber sämmtliche Bienen ihren Flug ein. Warum? Weil die Sonne alles vertrocknet und versengt, und was daran etwa noch übrig bleibt treibt der Wind fort und unsere lieben Bienen haben nichts. Die schönsten „Honigtrachten" werden hier nicht von den Bienen, sondern von Wind und Sonne ausgenutzt. Das Jahr 1889/90 mußte man bis Ende Januar als ein schlechtes Honigjahr verzeichnen, denn es war immer zu trocken. Denken Sie sich unseren ganz sandigen Boden und dazu vom 10. bis 29. Januar fast keinen Regen, wenigstens keinen ergiebigen; dabei aber tagtäglich starken Wind und durchschnittlich 25° R. Hitze; manchmal hatten wir auch 28, 29°, ja 30° R. Bei Windstille haben wir doch öfters Morgenthau, wo dann die Bienen wenigstens in den Morgenstunden und während der besten Jahreszeit bestimmt etwas finden würden; der Wind läßt aber keinen Thau aufkommen, und die Sonne macht alles gelb und dürr. — Das sind die Schattenseiten der Bienenzucht in Südafrika.

(Eine räthselhafte Inschrift.) Aus einem Hause der Berliner Wilhelmstraße trat vor Kurzem ein hochgewachsener blonder Herr, dem man seine englische Nationalität sofort angesehen haben würde, wenn auch an dem betreffenden Hause sich nicht ein Porzellanschild mit der bescheidenen Aufschrift „first Class Pension" befunden hätte. Langsam alles aufmerksam beobachtend, schritt der Engländer die Straße entlang. Der umfangreiche Anbau des Kriegsministeriums schien ihm nicht sonderlich zu imponiren; dagegen blieb er einige Zeit an der Kreuzung der Zimmerstraße stehen, um an der dortigen Durchbruchstelle die Verkehrsverhältnisse mit verständnißvollen Blicken zu mustern. Sodann weiter vorwärts schreitend, fiel sein Auge plötzlich auf den Aushängezettel eines Fleischerladens. Der Engländer warf einen Blick auf den Zettel, stutzte, und plötzlich nahm die lange Figur eine völlig veränderte Haltung an: Die Augenbrauen emporgezogen, den Zeigefinger gegen die Stirn haltend und das Kinn eng gegen den Hals gedrückt, so stand der Engländer sinnend vor dem Schaufenster des Ladens. Die Veranlassung zu diesem englischen Nachdenken war sonderbar genug. Auf dem Aushängezettel stand zu lesen: „Heute warme Eis-Beine".

(Anderthalb Zentner Makulatur) kaufte kürzlich ein Produktenhändler in der Swinemünderstraße zu Berlin für anderthalb Mark. Beim Wiederverkauf erzielte er einen Erlös von 500 Mark. In dem Papier fanden sich nämlich Aufzeichnungen eines General aus dem Freiheitskriege. Ein Antiquitätenhändler in der Großen Hamburgerstraße hat den Fund für die genannte Summe erstanden.

(Die Ausrottung der Seehunde) in den dänischen Gewässern wird, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, jetzt überall mit Eifer betrieben, da der dänische Fischereiverein seit vergangenem Jahre für jeden erlegten Seehund eine Prämie von drei Kronen bezahlt. In einer von dem Sekretär des genannten Vereins, Dr. Arthur Feddersen, ausgearbeiteten Karte, in der die Küsten angegeben sind, wo bisher am meisten Seehunde erlegt wurden, wird ersichtlich gemacht, daß auf den Stellen, wo die Fischerei am schlechtesten betrieben wird und den geringsten Ertrag giebt, die Seehunde am zahlreichsten sind. Im Kleinen Belt, in der Gegend von Middelfart, wird selten ein Seehund gesehen, da die Fischer hier als solche und als Jäger sehr thätig sind. Dagegen hat ein Mann von der kleinen Insel Hesselö (nördlich von Seeland) während der letzten zehn Monate 120 Seehundsköpfe und ein anderer Seehundsjäger vierzig Köpfe eingesandt. Auf einzelnen Stellen will man jetzt Reusen zum Seehundsfang verwenden. Im Laufe der letzten zehn Monate, während welcher die Prämie ausgezahlt wird, sind 810 Seehunde erlegt worden.

(Ein dankbarer Dieb) war es, der kürzlich in New-York, der Entwendung einer Taschenuhr angeklagt, vor Gericht stand. Der ihm amtlicherseits zugetheilte Vertheidiger trat nämlich so geschickt und so warm für ihn ein, daß er anstatt zu 6 Jahren, nur zu 2 Jahren und 9 Monaten Zuchthaus verurtheilt wurde. Als der Verurtheilte nun abgeführt werden sollte, wandte er sich zu seinem Vertheidiger mit den Worten: „Ich kann mich leider im Augenblick Ihnen gegenüber nicht dankbar beweisen, aber wenn ich wieder frei bin, sollen Sie die erste goldene Uhr haben, die ich erwische!"

(Ein ungerathener Millionärs-Sohn.) Aus San Francisco, Kal., wird der „New-Yorker Handels-Zeitung" berichtet: Der neunzehnjährige Sohn eines Millionärs und Besitzers der Nevada Metallurgical Works ist auf Betreiben seines Vaters als Vagabund arretirt und ins Gefängniß gesandt worden. Der junge Mann scheint ein Lump erster Güte zu sein, denn kein Bitten und Drohen seines Vaters vermochte ihn zu regelmäßiger Beschäftigung anzuhalten. Er verkehrte am liebsten mit Spitzbuben und ähnlichem Gesindel, stahl aus dem elterlichen Hause, was er an Werthsachen erlangen konnte, und verjubelte den Erlös mit seinen Kumpanen. Er soll auf diese Weise seine Angehörigen um ca. 30 000 Dollars bestohlen haben. Endlich riß dem bedauernswerthen Vater die Geduld, und als der ungerathene Sohn eines Tages von ihm dabei abgefaßt wurde, wie er eine Anzahl von silbernen Fruchtschalen zu eskamotiren versuchte, ließ er ihn verhaften. Der Polizeirichter stellte dem Arrestanten auf Wunsch des Vaters die Wahl, entweder die Stadt auf Nimmerwiederkehr zu verlassen oder ins Gefängniß zu spazieren. Lachend zog der tief Gesunkene das Letztere vor.

(Eigenthümliches Gericht der Kaffern.) Hierüber berichten die Trappisten in Natal Folgendes: „Ueber Geschmackssachen läßt sich bekanntlich nicht streiten, das wird Einem recht handgreiflich klar beim Anblick gewisser Lieblingsgerichte der Kaffern. In unserem, dem Kloster nahegelegenen Steinbruch sind mehrere kafferische Arbeiter unter Leitung unserer Brüder beschäftigt, für welche jedes Mal ein besonderes Feiertags-Essen abfällt, wenn im Schlachthof nebenan ein Ochs sein Leben lassen muß. Vielfach haben sie von dem Schlachtgeschäft vorher schon Witterung bekommen und blicken nun mit Spannung oftmals nach dem Schlachtplatze hinüber. Sobald das geschlachtete Thier endlich zum Ausweiden in die Höhe gezogen wird, sind die Kaffern nicht mehr zu halten, sondern rennen spornstreichs in den Schlachthof, um möglichst viele Eingeweide-Theile zu erwischen. Wenn der Bruder Schlachtmeister nicht mitunter vermittelnd einträte, würde es sogar Raufereien um den größten Theil absetzen. Hat nun Jeder seinen Theil Gedärme erhalten, dann geht's unter einen Baum in der Nähe zur Zubereitung für den Schmaus. Zuerst nagelt man das eine Darm-Ende an den Baum, reinigt es etwas, zündet Feuer an und hält den Darm an einer Stange oder einem Stabe kurze Zeit darüber. Ist er ein wenig geröstet, so wird der Darm wiederum an dem Baum festgenagelt und man schneidet unten immer nach Belieben ein Stück ab, bis alles verzehrt ist. Dieses Gericht ziehen sie jeder andern gewöhnlichen Beköstigung vor. Auch giebt es hier Wurzelsorten, welche ungemein stark riechen; der Kaffer verzehrt dieselben aber mit Vorliebe, woher sich der übele Geruch erklärt, welchem man bei solchen Wurzelfreunden begegnet."

(Die Behandlung unserer Stubenvögel) gestaltet sich in vielen Fällen zu einer wirklichen Thierquälerei, deren sich die Vogelfreunde freilich gar nicht bewußt sind. Am meisten wird gegen die sogenannten „Wildlinge", d. h. gegen solche Vögel, die nicht im Zimmer aufgewachsen sind, gesündigt. Vielfach steckt man unsere lieblichen Waldsänger, wie Nachtigallen, Grasmücken, Drosseln und andere Insektenfresser, in einen Käfig, der wohl für den Kanarienvogel geeignet wäre, in dem sich aber der Wildling niemals recht wohl fühlen kann. Der Insektenfresser bedarf eines länglichen Käfigs, dessen Länge mindestens einen halben Meter betragen sollte. Nur dann kann er sich elastisch von Sprungholz zu Sprungholz schwingen und seinem Körper die erforderliche Bewegungsfreiheit verschaffen. Die Sprunghölzer, Holz- oder Rohrstäbchen, dürfen auch nicht von gleicher Stärke sein. Man möge nie vergessen, daß der Vogel in der Natur bald auf einem schwachen, bald auf einem starken Zweige sitzt, also die Füße abwechselnd mehr oder weniger zusammenkrallen muß. Wird ihm diese Abwechselung in der Gefangenschaft nicht geboten, so werden die Fußgelenke allmählig steif. Außerordentlich wichtig ist es, darauf zu achten, daß sich auf den Stäbchen keine scharfe Kruste bildet; geschieht das, so reibt der Vogel sich die Füße wund und bekommt an denselben schmerzhafte Auswüchse, die ihn verunstalten und an denen er schließlich jämmerlich zu Grunde gehen muß. Man möge auch nicht zu viel Sprunghölzer in's Bauer machen, das würde dem Vogel hinderlich sein. Für einen Käfig, wie oben angegeben, genügen in der Länge zwei. Ein wichtiger Gegenstand ist ferner das Badewasser. Die meisten Vögel baden außerordentlich gern; es ist dies auch zur Erhaltung ihrer Gesundheit nothwendig. Man muß ihnen zu diesem Zweck ein Wassernäpfchen von entsprechender Größe in den Käfig stellen oder ein Badehäuschen an das Bauer hängen. Wer auf diese angeführten Punkte achtet, wird seine Lieblinge stets munter und sangeslustig sehen, vorausgesetzt, daß er ihnen geeignetes Futter vorsetzt und für größte Reinlichkeit des Käfigs sowie ferner Sorge dafür trägt, daß ihnen frische Luft und Sonnenschein zu Theil werden. Man darf den Vogel nicht ständig der heißen Sonne aussetzen, ihn aber auch nicht dauernd in den Schatten stellen oder gar fortwährend in einer dunklen Ecke hängen lassen. Ohne frische Luft und Sonne kann keine Pflanze gedeihen und das Thier erst recht nicht.

(Technische Notizen.) Einen ganz außerordentlichen Fortschritt hat die Industrie wieder zu verzeichnen, und zwar dankt sie denselben dem Spezialtechniker für Tiefbohrung, Herrn Olaf Terp, einem Dänen von Geburt. Es dürfte allgemein bekannt sein, mit welchen Schwierigkeiten und Kosten es bisher verknüpft war, harte Steine zu bearbeiten, so daß der Werth einer für architektonische Zwecke bestimmten Säule sich auf Tausende beziffert. Nach dem Terp'schen Verfahren und mit der von Terp erfundenen Bohrkrone lassen sich jetzt alle Gesteinarten, Granit, Marmor, Basalt u. s. w., ebenso leicht bearbeiten, wie Holz und Metall. Auf billige Weise lassen sich nach dem Bericht des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz die prächtigsten Säulen in jeder Größe und Gestalt gewinnen und zwar sowohl für architektonische Zwecke, als auch in kleinen Dimensionen, die für Dekorationszwecke bei Möbeln verwendet werden können. Während die frühere Arbeitsweise lauter zerbröckelte und werthlose Abfälle ergab, entstehen bei dem Terp'schen Verfahren, nachdem die Säulen ausgebohrt sind, die schönsten Cylinder, die ganz oder getheilt als Röhren oder Mulden für alle möglichen Zwecke, ganz besonders für die chemische Industrie, Verwendung finden können. Die Billigkeit und Ersprießlichkeit des Verfahrens durch die Verwendung der Haupt- und Nebenprodukte sichert der Erfindung eine schnelle allgemeine Einführung bei großem Gewinn. — Die Macht der Gewohnheit thut vieles, sie läßt auch gar nicht mehr empfinden, wie lästig es ist, bei Regenwetter immer einen Schirm tragen zu müssen und dadurch im freien Gebrauch der Hände behindert zu sein. Ein deutscher Erfinder will diesem Uebelstand auf eine Weise abhelfen, die im ersten Augenblick vielleicht bedenklich erscheint, aber doch gefahrlos ist. Derselbe hat, einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz zufolge, einen Schirm konstruirt, der zusammenlegbar ist und bequem in der Tasche getragen werden kann. Bei Regenwetter (oder auch Sonnenschein) wird er aufgespannt auf einen eigenartig konstruirten Hut gesteckt. Sowohl Hut, als auch Schirm sind so hergestellt, daß sie Windstößen genügenden Widerstand leisten können und weder für den Hutschirm selbst, noch für den damit verbundenen Kopf des Trägers eine Gefahr vorhanden ist. Von der größten Annehmlichkeit ist sicher, daß über beide Hände frei verfügt werden kann, der Schutz ein größerer ist, da der Schirm dicht über dem Hut sitzt und nach allen Richtungen gleichzeitig deckt.

(Verwendung der Sägespäne im Bauwesen.) Der Mörtelverputz der Häuser wird bei seiner Erhärtung oft rissig und dringt dann durch die zahllosen feinen Risse Feuchtigkeit, wodurch nach und nach, besonders an der Wetterseite, feuchte Wände und Abbröckelungen entstehen, die so lästige Mißstände im Gefolge führen. Schon lange wurde daher dem Mörtel ein Theil Kälberhaare zugesetzt, die verfilzend wirken und die Bildung von feinen Rissen nicht zulassen, also das Eindringen von Feuchtigkeit und auch das Abblättern des Putzes verhindern. Als hierzu weit geeigneteres und billigeres Material schlägt die „Baugewerks-Zeitung" Sägespäne von weichem Holze vor, und zwar müssen solche eine mehr faserige als würfelförmige Struktur besitzen. Nach Trocknung der Späne werden sie gesiebt, damit die gröberen Bestandtheile, die über die Größe eines Getreidekornes hinausgehen, entfernt und nur die feinen wolligen Flöckchen erhalten werden. Zu den Sägespänen wird nur so viel frisch gelöschter Kalk zugesetzt, als nöthig ist, um die Masse ohne Schwierigkeit anwerfen zu können. Auf diese Weise erhält man einen fest haftenden, zum Putz feuchter Wände und Decken geeigneten filzartigen Mörtel, der sich auch zum Putzen von Wetter-, Pisé- und Lehmwänden empfiehlt. Zu äußerem Wandputz, der besonders unter der Witterung zu leiden hat, mische man 1 Theil Cement, 2 Theile Kalk, 2 Theile Sägespäne und 3 Theile scharfen Sand, und zwar sind die Sängespäne zuerst mit dem Cement und Sand trocken zu mischen, worauf der Kalkzusatz zu erfolgen hat.

(Das Kochsalz als diätetisches Mittel für Rindvieh.) Mäßige Gaben Kochsalz erregen Appetit, bewirken eine reichlichere Absonderung der Verdauungsflüssigkeiten, erzeugen besonders Wohlbefinden und Lebhaftigkeit, ferner glattes, glänzendes Haar und somit ein besseres Aussehen der Thiere. Da das Salz die Verdauungsflüssigkeiten und somit die Verdauungskraft vermehrt, ist es besonders wichtig bei schwer verdaulichen Futterstoffen. Zusatz von Kochsalz verhindert die nachtheilige Wirkung von Futter schlechter Qualität; verdorbenes Futter kann durch Zusatz von Kochsalz verdaulicher gemacht werden; jedoch darf man nicht glauben, daß stark befallenes oder sonstwie sehr verdorbenes Futter durch Salz tadelloses, gutes Futter werde. Besonders wichtig ist die Verabreichung des Salzes bei von Regen und schlechter Witterung geschädigtem Futter, so daß heute in vielen Fällen doppelte Anwendung von Viehsalz gemacht werden muß.

(Der Ingwer) [Zingiber officinale]. Der Ingwer ist in Südasien und auf den anliegenden Inseln einheimisch, wurde aber kurz nach der Entdeckung Amerikas durch spanische Seefahrer dahin geführt; indeß hat man guten Grund anzunehmen, daß dieses Gewürz bereits vor dieser Zeit im südlichen Theile Amerikas angebaut worden sei. Auch auf die amerikanischen Inseln erstreckte sich sehr bald die Kultur des Ingwers; ein spanischer Schriftsteller erzählt, daß ein Mann Namens Franzisko de Mendoza den Ingwer zuerst von dem amerikanischen Festlande oder auch aus Ostindien nach Hayti verpflanzt habe, wo dieser Kulturzweig durch den spanischen Pflanzer bald eine solche Ausdehnung erhielt, daß im Jahre 1547 bereits 22 053 Centner nach Europa ausgeführt werden konnten. Gegenwärtig wird die Pflanze in großer Menge in Westindien und besonders auf der Insel Jamaika gebaut und in der Gestalt von dürren Wurzeln verpackt. Jedoch hat der aus Ostindien eingeführte Ingwer stets einen Vorzug vor dem westindischen behalten, der selbst durch den billigeren Preis des westindischen nicht ausgeglichen werden kann. Der Ingwer hat eine ausdauernde kriechende Wurzel, welche zu knolligen Knoten anschwillt, aus denen im Frühjahr ein Stempel, ähnlich dem grünen Schilfe, mit schmalen, lanzetförmigen Blättern hervorkommt, der eine Höhe von zwei und einem halben Fuß erreicht, aber nach Ablauf eines Sommers bereits wieder abstirbt. Der Blumenstiel bricht unmittelbar aus der Wurzel hervor und endet in einer länglichen schuppigen Aehre; aus jeder dieser Schuppen bricht eine weiß und blau gefärbte Blüthe hervor. Der Ingwer, wie er im Handel vorkommt, wird in schwarzen und weißen unterschieden, die Farbe aber hängt lediglich von der Art der Zubereitung ab; denn man läßt beide Sorten reif werden, d. h. man nimmt die Wurzel erst heraus, wenn die Stengel abgewelkt sind. Die schwarzen Wurzeln werden nun in kochendem Wasser gebrüht und dann in der Sonne getrocknet; die weißen schabt man rein und trocknet sie dann sorgfältig, ohne sie jedoch in heißem Wasser abzubrühen. Zu der letzteren Sorte sucht man stets die besten und gesundesten Wurzeln aus, und schon deshalb ist der weiße Ingwer besser als der schwarze und steht demgemäß auch höher im Preise als dieser. Die Wurzeln des Ingwers werden eingemacht. Zu diesem Zwecke muß man sie ausstechen, wenn sie noch voll Saft und die Stempel nicht über 5—6 Zoll hoch sind. Man brüht nun die noch jungen Wurzeln, wäscht sie dann in kaltem Wasser und schält sie schließlich sorgfältig. — Nach diesen Vorbereitungen, die in der Regel 3—4 Tage in Anspruch nehmen, legt man die Knollen in Krüge und bedeckt sie mit einem leichten Syrup, der einigemale nach Verlauf von einem oder zwei Tagen durch anderen, jedoch stärkeren Syrup ersetzt werden muß. Der auf diese Weise eingemachte Ingwer ist von ausgezeichneter Güte. Der Anbau des Ingwers ist außerordentlich einfach und erfordert nur sehr wenig Kenntnisse und Aufmerksamkeit, er wird ebenso leicht und fast auf dieselbe Weise fortgepflanzt, wie bei uns die Kartoffel.

Druck und Verlag von J. Franke in Habelschwerdt. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Thilsch in Habelschwerdt.